

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kollekte Seilung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zuträgen; einzelne Nummern 15 Pf.
Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Pettzelle 20 Reichspfennige, Eingelände und
Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 246

Dienstag, am 21. Oktober 1930

96. Jahrgang

Versteigerung.

Mittwoch, den 22. Oktober d. J., mittags 12 Uhr, sollen in Ruppendorf

1 Sofa, 1 Küchenbüfett, 1 Brettwagen (für Einpänner), 1 Kartoffelautomatemaschine öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: Querners Restaurant daselbst
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Derliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am nächsten Sonntag begehrt der hiesige Frauenverein das achtzigjährige Bestehen seines Kinderheims durch einen Unterhaltungsabend in der „Reichstrone“. So oft unsere Kleinen in ihrer herzerfröhlichen Natürlichkeit etwas geboten haben, ist es jedesmal mit dankbarer Freude ausgenommen worden. Das steht auch diesmal zu erwarten, zumal Fräulein Friedrich sich schon seit längerer Zeit bemüht, mit ihrer kleinen Schar allerhand Aufführungen einzuläben. Oberkirchenrat Michael wird als Schriftführer des Vereins die Festansprache halten. Das hiesige Lehrquartett hat freundlicherweise seine Mitwirkung zugesagt und wird einige Lieder singen. So verspricht der Abend mit seiner eigenartigen und reichhaltigen Unterhaltung einen Genuß im besten Sinne des Wortes zu bieten. Der Eintritt ist auf nur 50 Pf. festgesetzt worden, für Erwerbslose (Kontrollkarte des Arbeitsamtes mitbringen!) und Kinder auf 25 Pf. Der Abend beginnt pünktlich um 1/28 Uhr; auf 25 Pf. ist die Kinder muß pünktlich begonnen werden. Mag auch diesmal der „Reichstronenjaal“ sich bis auf den letzten Platz füllen und dem Kinderheim, das nach wie vor mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, ein stattlicher Reinertrag zu teil werden.

— Uns wird geschrieben: In der gestrigen Zeitung wurde von einem ersten Leipziger Studentenwohnhaus berichtet, das 50 Reichsdeutschen eine Aufnahme für die Zeit des Studiums gewähren soll. Hierzu möchte ich mir erlauben zu bemerken, daß das erste Studentenheim von der evangelischen Kirche errichtet und am 17. Mai 1930 eingeweiht worden ist, freilich nicht für Reichsdeutsche, sondern für Auslandsdeutsche. Dieses Heim ist eine Spende großer und kleiner Gustav-Adolf-Gaben und ist benannt nach dem derzeitigen Führer des Gustav-Adolf-Liebwerkes, „Franz-Rendtorff-Haus“. Das soll sein eine „Heimstätte evangelischen Glaubens — und Arbeitsgemeinschaft, eine Pflanzstätte evangelischen Hirtendienstes in der Kirche der Zerstreuung“. 25000 Mark wurden 1928 auf der großen Gustav-Adolf-Tagung in Freiburg für dieses Diapora-Studentenheim überreicht, Frauenvereine ermöglichten die Errichtung von Einzelzimmern für die Studenten, so daß es solche nun gibt mit den Namen: Baden, Bayern, Berlin, Bremen, Charlottenburg, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Helsen, Leipzig, Oldenburg, Ostfriesland, Ostschlesien, Polen, Rheinland, Schleswig-Holstein, Siegerland, Sudetenland, Westfalen, Württemberg. Viele Geschenke sind von privater Seite für die Ausschmückung der Zimmer zugegangen. 25 Studenten der Theologie wohnen hier, wo die Hausprache die deutsche ist. Die gegenwärtigen Inassen stammen aus Polen und Oberschlesien, Rußland, Lettland, Litauen und Polen, aus Böhmen und der Slowakei, aus Ungarn, Südbavien und Siebenbürgen, einer ist aus Amerika. Den Heiminsassen wird die volle Verpflegung gewährt. Das Haus ist, wie es der Vertreter des Rektors der Universität bezeugte, ein Beweisstück der Loyalität des großen, weislichen, willensstarken Gustav-Adolf-Vereins, ein Musterbau, der den Reiz erregen könnte, „tände Reid nicht außerhalb des Kreises der Edlen“. Der Vertreter unserer obersten Kirchenbehörde, D. Hempel, schloß bei der Einweihung seine Worte warmer und großer Anteilnahme wie folgt: „Möchte dies Haus eine Stätte werden, aus der Männer herausgehen, die deutsches Wesen in der Ferne hochhalten, der Welt zum Beweis „Deutschland lebt“, zugleich Zeugen unseres Herrn und Heilandes mit der noch größeren Verklärung „Jesus lebt“.

Oelsa. Am Sonnabend tagten die Kantoren der Gruppe „Weiberhilfe“ im Gasthof Menzer. Im Mittelpunkt stand ein Besuch der neuen Kirche. Mit herzlichsten Worten vom Ortspfarrer begrüßt, führte Kantor Richter die Erschienenen durch die herrlichen, weißvoll gestimmten Räume dieses schönen Gotteshauses bis zur Orgel, auf der bald unter kundigen Händen manches Werk unsrer großen Orgelmelster gespielt wurde. An die folgenden kirchemusikalischen Beratungen schloß sich, da auch die Damen zahlreich erschienen waren, ein kleines gefelliges Besammentreffen. Die nächste Versammlung findet am 10. Dezember in der Buschmühle—Schmiedeberg statt.

Luchau-Palkenhain. Um die bereits vor dem Kriege geschlossenen Freundschaftsbande der drei Turnvereine Luchau-

Johnsbach-Palkenhain wieder zu erneuern, nachdem Krieg und Nachkriegszeit diese etwas gelockert hatten, hatte der Turnverein Luchau in seiner letzten Versammlung beschlossen, für den vergangenen Sonnabend eine Abendwanderung mit Damen nach Palkenhain zu unternehmen und bei einem Ländchen mit dem dortigen Turnverein einige Stunden in geselliger Harmonie zu verleben, wozu auch der Turnverein Johnsbach eingeladen wurde. Bei herrlichem Herbstwetter war es dem Verein vergönnt, seine Wanderung auszuführen. Ueber Johnsbach, wo der dortige Verein sich anschloß, ging es zum Palkenhainer Gasthof, wo bald ein fröhliches Leben Einzug hielt, zumal sich von allen Vereinen eine stattliche Anzahl Angehöriger eingefunden hatte. Das auch in kleinen Landvereinen oftmals ein reges turnerisches Leben herrscht und diese Vereine ihre Vergnügen turnerisch ausschmücken können, zeigten ihre Vorführungen am Abend. W. Luchau bot am Anfang bzw. am Schluß der Vorführungen einfachgewählte, aber gut geübte Freilübungen von Turnern und Turnerinnen sowie Keulenübungen einfacher Art der Turnerinnen. Mitglieder der T.V. Johnsbach und Palkenhain boten schwierige Pflicht- und Rübungen am Hochbarren, und die Turnerinnen-Abteilung Johnsbach verschönte den Abend durch einen wohlgelungenen Volkstanz im Tanzleid mit Zitherbegleitung. Reichlicher Beifall lohnte die Vorführungen. Im Laufe des Abends entbot Vorsitzender Trepte im Namen des veranstaltenden Vereins Luchau herzliche Willkommensgrüße, desgleichen auch später noch der Vorsitzende R. Krumpolt vom T.V. Palkenhain. Im Namen der Bezirksleitung und als ältester anwesender aktiver Turner, der schon früher Anreger des Zusammenhaltens der drei Vereine war, gab Ridel—Johnsbach seiner Freude Ausdruck über die zahlreiche Beteiligung, über das Zustandekommen des Abends und über den turnerischen Geist, der trotz der schlechten Zeit noch in den drei Landvereinen besteht. Froher Humor bildete die Parole des Abends bis zum viel zu frühen Schluß.

Obercarsdorf. Am Kirmes-Montag konzertierte hier unter Leitung von Obermusikmeister A. Kappeler die Kapelle 3. Batl. Inf. Reg. 10. Der Besuch war recht gut. Die musikalischen Darbietungen standen auf recht beachtlicher Höhe. Vom 1. Teil gefiel besonders gut die Ouvertüre zum Liederpiel „Heimkehr aus der Fremde“ v. Mendelssohn-Bartholdy und die Ouvertüre zur Oper „Die schöne Galathee“ von Suppl. Schneidig gespielte Märsche und das vaterländische Polpourri „Seid einig“ fanden lebhaften Beifall. Dem Konzert folgte Ball, dem sehr zugeprochen wurde. Alles in allem, das Konzert bildete einen recht guten Kirmesabschluss, für den die Obercarsdorfer Einwohner dem rührigen Gasthofsbesitzer Paul Weinholdt dankbar sein müssen.

Franzenstein. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde bei Dr. med. Ulrich angerufen, daß sich in Neubau Hartmannsdorf ein Motorradunfall ereignet habe und daß der Fahrer tot im Strahengraben liege. An der Unfallstelle fand man wohl das Motorrad, aber keinen Toten. Hauptwachmeister Engst brachte das Motorrad in das Gehöft des Gutsbesitzers Schmieder. Am Sonntag vormittag zeigte ein Talperrenarbeiter an, daß ihm sein Motorrad am Sonnabend abend vor dem Gasthof Neubau gestohlen worden sei. — Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß der Motorradfahrer in der Trunkenheit an einen Straßenbaum gefahren ist, dabei nur leichte Verletzungen erlitten und im Rausch planlos bis zur Ernüchterung umhergetrirt ist.

Dresden. Mitte voriger Woche wurde die angebliche Martha Schulz, 21 Jahre alt, auf der Bodenbacher Straße von einer Familie als Hausmädchen in Dienst genommen. Als das Mädchen am Sonnabend allein im Hause war, öffnete es gewaltsam die verschlossenen Schränke und verschwand mit Sachen im Werte von etwa 1400 Mark.

Dresden. Ein Riesenbetrugs- und Wechselfälscherprozeß begann am 20. Oktober vor dem Gemeinamen Schöffengericht. Angeklagt sind die Kaufleute Alfred Besenbruch, Walter Busch und Kurt Ebert aus Leipzig. Ertere beiden sind vorbestraft und befinden sich in Untersuchungshaft. Für die Dauer der Verhandlung sind 4 Tage vorgelesen. Aktenbündel von riesigen Dimensionen bedecken den Gerichtstisch. Aus allen Teilen Deutschlands kommen Zeugen, die zumeist durch die Hauptangeklagten Besenbruch und Busch durch Hergabe von Darlehen, Interessen-Einlagen u. a. geschädigt wurden. Ebert hat eine mehr passive Rolle gespielt und den Namen hergegeben. Unter den Firmenbezeichnungen Ebert & Co., Vereinigte Fabrikstoffwerke, hatten die Angeklagten sich in der Thalmühle in Pirna-Jessen etabliert und suchten zahlende Interessenten durch Zeitungsinsertate. Früher betrieben sie in Ratterfeld ein Unter-

nehmen. Auch hier arbeiteten sie ebenso. Die ihnen zur Last gelegten Wechselfälschungen verübten die Angeklagten zum Schaden des früheren Leipziger Rechtsanwalts Dr. Münch, dem nach Anzeigen wegen Verleitung zum Meineid die Ausübung der Praxis untersagt wurde, und der immer in Furcht lebte, von Besenbruch erpreßt zu werden. Die Angeklagten Besenbruch und Busch bezichtigten sich gegenseitig der Fälschung der Wechsel. Zur Klärung dieses Punktes ist ein Schriftensachverständiger vom Volksgesamtsrat Dresden geladen. Der erste Verhandlungstag brachte die Vernehmung von etwa zehn meist auswärtigen Zeugen.

Dresden. Am Freitag ist der Heimwächter des Männerheims der Heilsarmee, der 29jährige Schriftsteller Paul Moritz mit den ihm von 125 armen Durchreisenden zur Sicherheit hinterlegten Gegenständen und Geldbeträgen und des einfalligen Schlafgeldes in Höhe von 87 Mark durchgebrannt.

Heidenau. Sonntag mittag rannte einem von Kammerjäger Tino Battiera gesteuerten Personentruckwagen, in dem auch die drei Kinder des Generalmusikdirektors saßen, bei der Pestalozzi-Schule ein Bädergehilfe aus Heidenau mit seinem Kraftrad in die Planke. Der Motorradfahrer wurde über die Kühlerhaube des Kraftwagens geschleudert. Mit einer schweren Gehirnerschütterung wurde der Verunglückte nach dem Johanniterkrankenhaus gebracht. Der Kraftwagen konnte seine Fahrt in die Sächsische Schweiz nicht fortsetzen, sondern fuhr langsam nach Dresden zurück, da er durch den Anprall des Motorrades einen Schaden an der Achse erlitten hatte. Das schwerbeschädigte Motorrad wurde abgeschleppt.

Freiberg. In der Nacht zum Freitag wurde auf dem Fußweg zwischen Haltestelle Frankenstein und Wegesfahr ein 26 Jahre alter Maurer, der auf seinem Rade fuhr, von einem Unbekannten vom Rade gerissen, gewürgt und seiner Barschaft von rund 10 M. beraubt.

Leipzig. Der Obermeister Wühner in Zittau zog bei der Zahlung des sogenannten Kostgeldes an seine Lehrlinge den Betrag für diejenigen Tage ab, an welchen die Lehrlinge nicht in der Werkstätte, sondern in der Berufsschule waren. Die Klage der Lehrlinge auf Zahlung des einbehaltenen Betrages wurde vom UAG. Dresden im wesentlichen abgewiesen. Das UAG. ging von der Erwägung aus, das Kostgeld sei als „Lohn“, als Vergütung für geleistete Arbeit anzusehen gegen das Urteil des UAG. legten die Kläger Revisionen ein. Die Revisionen wurden vom Reichsarbeitsgericht zurückgewiesen. Das sogenannte Kostgeld sei in Wirklichkeit nichts anderes als ein Arbeitsentgelt, und mangels abweichender Bestimmung habe der Lehrling nur insoweit, als er gearbeitet habe, auf das Kostgeld Anspruch.

Waldheim. Der stellvertretende Bürgermeister, Stadtrat Hempel (Demokrat), hat, nach vieler Leute Meinung, die städtische Girokasse zu sehr in Anspruch genommen. Die bürgerliche Mehrheit des Stadtparlaments beantragte daraufhin, einen besonderen Untersuchungsausschuß zur Klärung der Verantwortung über den gewährten Kredit einzusetzen, was auch genehmigt wurde. Wiewohl die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, stellten die Sozialdemokraten in einer besonders angelegten, geheimen Sitzung den Dringlichkeitsantrag: „Herr Stadtrat Hempel hat nicht mehr das Vertrauen des Stadtoverordneten-Kollegiums.“ Die Bürgerlichen besaßen in der Debatte immer und immer wieder, daß sie nichts zu verheimlichen hätten, sie wollten aber erst die Untersuchung abgeschlossen wissen und deshalb die Beschlußfassung über den Antrag verlagert haben, was aber abgelehnt wurde. Die nunmehr vorgenommene Abstimmung über den Mißtrauensantrag ergab bei 4 Stimmenthaltungen die Annahme dieses Antrages mit 18 (das sind Sozialdemokraten, Kommunisten, Hausbesitzer und Nationalsozialisten) gegen 4 Stimmen. Beachtenswert ist, daß dann beschlossen wurde, einen Bericht über die geheime Sitzung zu veröffentlichen. In der Sache selbst regnet es von öffentlichen Erklärungen, Flugblättern, die viele persönliche Spitzen enthalten, und es ist noch kein Ende der leidigen Sache abzusehen.

Wetter für morgen:

Witterungs-Charakter noch nicht viel geändert; zeitweilig und räumlich etwas unheimliches Wetter; teils Nebel oder Hochnebel, teils vorübergehend, besonders an den Nordabwindungen der Mittelgebirge, auch södnartige Bewölkung; Verminderung der Höchstentfernung, aber örtlich aus der Hochnebeldecke geringfügiger Niederschlag nicht ausgeschlossen. Ein wenig Temperaturrückgang, im Flachland jedoch tagsüber noch mild. Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen, mäßig, in freien Gebirgs-lagen zeitweilig aufstreichend.

Schulden-Moratorium Amerikas?

London, 21. Oktober.

Wie „Times“ unter allem Vorbehalt und unter Hinweis darauf, daß eine Befestigung nicht zu erreichen sei, aus Washington meldet, soll nach dort umlaufenden Gerüchten von gewissen Kreisen, zu denen in erster Linie der Sekretär des Schatzamts Mellon, der Unterstaatssekretär Ogden Mills, der Leiter der Federal Reserve Bank von New York George Harrison gehören, der Plan eines Moratoriums für die Schuldenszahlungen der früheren Alliierten an die Vereinigten Staaten erörtert werden.

Diesem Plan, so berichtet der Korrespondent, würde natürlich nur eine bedingte und theoretische Bedeutung zukommen, und es dürfte sich mehr um die Frage handeln, ob ein solcher Entwurf überhaupt (später einmal den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt werden könnte, als daß die in ihm vorgesehenen Bedingungen im Augenblick schon Anwendung finden könnten. Aber die kaum mehr als theoretische Bereitschaft der amerikanischen Regierung, solche Maßnahmen in Erwägung zu ziehen, müßte allein schon alle diejenigen ermutigen, die von der Notwendigkeit einer entschlossenen Aktion seitens der Vereinigten Staaten in einer nicht allzu fernem Zukunft überzeugt sind.

Gilberts irrige Schlußfolgerungen

Berlin, 21. Oktober

Der Schlußbericht des früheren Agenten für Reparationszahlungen in Deutschland wird jetzt veröffentlicht. In den Schlußbetrachtungen wird darauf hingewiesen, daß der neue Plan von Deutschland nunmehr unter eigener Verantwortung ohne Überwachung durch Ausländer zu erfüllen ist.

Von unterrichteter Seite wird mit Hinblick auf diese Bemerkung auf die Regierungserklärung im Reichstag hingewiesen, die in wörtlicher Übereinstimmung mit den Bestimmungen des neuen Planes die Lösung des Reparationsproblems nicht nur als eine Aufgabe Deutschlands, sondern als im Interesse aller beteiligten Länder liegend bezeichnet wird und die Zusammenarbeit aller interessierten Länder erfordert.

Beschärfter Arbeitszeitkonflikt

Die Verhandlungen im Ruhrbergbau gescheitert.

Essen, 21. Oktober

Die Verhandlungen zwischen Zechenverband und Bergarbeiterverbänden über das Arbeitszeitabkommen, das von den Gewerkschaften gefordert worden ist, verlaufen ergebnislos. Die Gewerkschaften bestanden auf ihrer Forderung nach einer Verkürzung der Arbeitszeit unter Tage um eine Stunde. Der Zechenverband machte, wie er erklärte, jede Arbeitszeitverkürzung ablehnen, weil mit ihr eine solche Steigerung der Selbstkosten verbunden sein würde, daß die Abschlag des Ruhrbergbaus weiter verschlechtert und weiterer Entlassungen und Stilllegungen ihre Folge sein würden. Bislang November wird der Schlichter sich der Frage annehmen.

Kürzung der Landtagsdiäten in Preußen

Berlin, 21. Oktober.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtags nahm gestern Abend einen Antrag an, den Präsidenten des Landtags zu ersuchen, die Kasse des Landtags anzuweisen, die Aufwandsentschädigung für Landtagsmitglieder vom 1. November 1930 ab um zwanzig Prozent und die Entschädigung für Ausschusssitzungen an Plenarsitzungsfreien Tagen unter Berücksichtigung der Herabsetzung um 50 Prozent bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung zu kürzen.

Die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen

Bukarest, 21. Oktober.

Nach den Vereinbarungen beim Abschluß des deutsch-rumänischen Handelsprovisoriums sollten die Verhandlungen zum Abschluß des endgültigen Vertrages in der zweiten Oktoberhälfte beginnen. Deutschland hat nunmehr angeordnet, die Kürzung der schwebenden weltwirtschaftlichen Fragen durch die Genfer Besprechungen im November abzumachen. Rumänien wird sich wahrscheinlich in der dieser Tage zu erwartenden Antwort mit der Verschiebung des Verhandlungstermins bis nach den Genfer Besprechungen einverstanden erklären.

Gegen deutsche Tonfilme in der Tschechoslowakei

Prag, 21. Oktober.

Der Landesverband der Kinobesitzer hat beschlossen, vorläufig keine deutsche Tonfilme zu spielen. Die Mehrzahl der Kinobesitzer hat diesen Beschluß mit geschäftlichen Gründen motiviert, da man sich der jeweils im Publikum herrschenden Stimmung anpassen und aus Rücksicht auf die heimischen Produzenten eine „Masseninvasion des deutschen Tonfilms“ verhindern müsse. Einige Kinobesitzer stellten sich auf den rein nationalistischen Standpunkt und erklärten, ihre Ehre als Tschechen gestatte es ihnen nicht, deutsche Tonfilme zu spielen.

Die Wahlen in Hamburg-Land

Hamburg, 20. Oktober

Bei den am Sonntag im hamburgischen Landgebiet vorgenommenen Kommunalwahlen, die erste Wahl im Reich nach den Reichstagswahlen, haben die Sozialdemokraten und Kommunisten meist ihre Mandate behauptet, während die bürgerlichen Parteien und die Staatspartei durchweg Verluste aufzuweisen haben. Als Sieger gingen überall die Nationalsozialisten, die bei den letzten Kommunalwahlen im Jahre 1927 keine Stimmen erhalten hatten, hervor. Im Vergleich zu den Reichstagswahlen haben aber auch die Nationalsozialisten ihre Stimmenanzahl nicht behaupten können.

Glänzliche Gemeinderatswahlen

Strasbourg, 20. Oktober.

Bei den Ersatzwahlen für die Gemeinderäte in Strasbourg und Kolmar siegte im Strasbourg Ostkanton der Autonomist Schall mit 4349 Stimmen über seinen Gegner der nationalen Einheitsliste Hinder, der 3824 Stimmen erhielt. Im Westkanton gewannen die Kandidaten des Autonomistenblocks die beiden Sitze, die noch bei den Gemeinderatswahlen von 1929 durch die nationalen Parteien gehalten wurden. Nur im Nordkanton konnte die nationale Einheitsfront sich den einen Sitz erhalten. Die Autonomisten haben in Strasbourg von den vier neu zu besetzenden Sitzen drei Sitze erobert, also um zwei Sitze mehr als bisher.

In Kolmar hat dagegen die nationale Koalition (Radikale, Sozialisten, Demokraten, Unabhängige) über die Autonomisten und Kommunisten gesiegt. Der Autonomist Hoff und der Kommunist Didier wurden geschlagen.

Der rumänische Spionageskandal

Bukarest, 21. Oktober

Zahlreiche Namen der Führer der Spionageorganisation sind inzwischen bekanntgegeben worden. Der Leiter soll ein Ingenieur namens Gutan Mader sein, der vor einigen Jahren bei Sowjetorganisationen in Paris und Berlin tätig gewesen sein soll. Auch der Berliner Ingenieur Albert Ludwig ist verhaftet worden, ferner der stellvertretende Chef der technischen Sektion des rumänischen Kriegsministeriums Kapitän Butolu. Des weiteren wurden fünf Reservoffiziere in Haft genommen, die zu den Königsmanövern führten, unterwegs aber eine Autopanne erlitten und bei der nächsten Bahnstation den Organen der Geheimpolizei verhaftet erschienen. Schließlich wurden noch die Namen von Agenten aus Siebenbürgen, darunter auch zwei Frauen, bekanntgegeben. In Temesvar, Hermannstadt und Jassy wurden zahlreiche Hausdurchsuchungen und Verhaftungen vorgenommen.

Der große Metallarbeiterstreik

Das Reichsarbeitsministerium versucht zu vermitteln.

Berlin, 21. Oktober.

Im großen Berliner Metallkonflikt ist die Lage immer noch unüberändert. Immerhin erwartet man, daß es den Reichsarbeitsminister alsbald gelingen wird, dem Streik ein Ende zu bereiten. Das Reichsarbeitsministerium hat nach dem Beschluß des Reichstags, demzufolge der Schiedsspruch nicht für verbindlich erklärt werden soll, vorsichtig Verbindungen mit den beiden Parteien angeknüpft. Der Reichsarbeitsminister versucht gegenwärtig, für neue Vergleichsvorschläge sich Gehör zu verschaffen.

Aller Voraussicht nach werden in der zweiten Woche nächste Woche Verhandlungen stattfinden. Die Aussichten einer Einigung werden jedoch recht skeptisch beurteilt, besonders von den Arbeitgebern. Diese erklären eine eventuelle Verringerung der Lohnsenkungsansprüche von etwa 8 und 6 auf 6 und 5 Prozent sei höchstens dann akzeptabel, wenn die Gewerkschaften vor sich aus einen solchen Vorschlag machen.

31 Schiffe in China verbrannt

40 Menschen verbrannt oder ertrunken.

New York, 21. Oktober.

Nach einer Meldung aus Kanton brach in Wutschan in einem Restaurant, das sich auf einem Schiffe befindet ein Brand aus, der rasch auf andere Schiffe übergriff. 31 chinesische Schiffe wurden zerstört. Hunderte von Chinesen sprangen von den brennenden Fahrzeugen ins Wasser. Ein Teil von ihnen erlitt Schwimmschwäche und wurde von anderen Personen, die sich an Bord des Schiffesrestaurantes befanden hatten, werden 40 vermißt. Man glaubt, daß sie entweder verbrannt oder ertrunken sind.

Dispens für Prinzessin Giovanna

Rom, 21. Oktober.

Das päpstliche Schriftstück, das die Dispenserteilung für die Hochzeit des Königs Boris und der Prinzessin Giovanna enthält und von der Prinzessin persönlich angefordert worden war, ist dem italienischen Hof zugestellt worden. In den Schreiben wird der Dispens unter den vom Kanonischen Recht gestellten Bedingungen erteilt.

Erfolge der Aufständischen in Brasilien

Buenos Aires, 21. Oktober.

Aus Porto Alegre wird gemeldet, daß die Aufständischen-Streitkräfte auf der ganzen Front vorrücken. Sie sollen an mehreren Stellen die Flüsse Parana und Parana überschritten haben und in den Staat Sao Paulo eingedrungen sein. Die Regierungstruppen weichen vor ihnen zurück und vermeiden jede Schlacht. Es bestätigt sich, daß der nördlich von der Bundeshauptstadt liegende Staat Espirito Santo völlig in den Händen der Aufständischen ist.

Tantfahne explodiert

Troy (New York), 21. Oktober.

Am einem auf dem Hudson-Fluß am Pier liegenden Gasolin-Tantfahne ereignete sich gestern eine Explosion, durch die zwei Mann der Besatzung getötet und zwei schwer verletzt wurden. Zwei neben dem Tantfahne liegende Schlepper wurden zerstört. Die Gewalt der Explosion war derart, daß die ganze Stadt erschütterte wurde und Tausende von Fensterscheiben in Trümmer gingen. In der Nachbarschaft der Explosionsstelle brach eine Panik aus, und Dutzende gefährlicher Mütter eilten nach der nahegelegenen Schule, da sie fürchteten, daß das Schulgebäude zerstört worden sei.

Beginn des ostpreussischen Landvoll-Prozesses

Am Montag begann vor dem Erweiterten Schöffengericht in Königsberg die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen Friedrich Döpner-Sameluden und Genossen. Im

ganzen wird gegen acht Angeklagte wegen Bandfriedensbruchs bezw. Aufruhrs verhandelt. Die Verhandlung, zu der 75 Zeugen geladen sind, wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Dem Verfahren liegen die Vorgänge im Frühjahr 1930 zugrunde, als die Bauernbewegung „Schwarze Fahne“ Zwangsversteigerungen gewaltsam verhindern wollte. Übergriffe kamen damals vor bei Terminen in Ragnit, Insterburg und Pillkallen während sich bei den ersten Ausschreitungen nur Beschimpfungen der Exekutivbeamten und des Gerichts ereigneten, kam es in Pillkallen und später auch in Labiau zu tätlichen Angriffen gegen Polizei und Gericht. Die Haupttäter wurden darauf verhaftet. Nach durchgeführter Voruntersuchung wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt.

In der Verhandlung wurde ein Verlegungsantrag des Rechtsanwalts Rutke, der mit dem einseitigen Fehlen des Hauptverteidigers, Rechtsanwalt Dr. Bügebrunne, begründet war, abgelehnt. Rechtsanwalt Rutke gab nunmehr die Erklärung ab, daß er auf Wunsch der Angeklagten die Verteidigung niederlege. Dann trat das Gericht in die Vernehmung der Angeklagten ein. Angeklagter von Weiß-Gr. Blauen sprach im Namen der Männer, die die Bauernbewegung geführt haben. Alle hätten Erzeße, wie sie zur Anlage nicht gewollt und verurteilt.

Die Millionenfrage gegen das Reich

Vor dem Landgericht I in Berlin wird gegenwärtig ein bemerkenswerter Prozeß verhandelt. Der Reichsverband der Kühlhausindustrie hat nämlich einen Schadenersatzanspruch gegen das Deutsche Reich angefordert wegen des Gefrierfleisch-Einfuhrverbotes, das im April dieses Jahres in Kraft getreten ist. Die Kühlhausindustrie begründet ihre Schadenersatzklage gegen das Reich mit der Behauptung, daß sie die Regierung im Jahre 1928 erklärt habe, daß vor Ende 1928 auf keinen Fall eine Einschränkung der Gefrierfleisch-Einfuhr vorgenommen werden würde. Deshalb habe die Kühlhausindustrie ihre Anlagen modernisiert und eine Anzahl neuer Einrichtungen gebaut, um die Einfuhr des Gefrierfleisches vornehmen zu können. Nachdem jetzt die weitere Gefrierfleisch-Einfuhr gesperrt worden sei, ständen die Kühlhäuser leer und der ganze Betrieb, der unter großen Kosten aufgezogen worden sei, rentiere sich nicht mehr. Der der Kühlhausindustrie entstandene Schaden wird von ihnen auf ungefähr 40 000 000 Mark geschätzt. Allerdings wird mit Rücksicht auf die Kosten zunächst nur ein kleiner Teilbetrag eingeklagt.

Mordprozeß Kramer

Die Ermordung des Direktors der Bergwerksgesellschaft Concordia, Kramer, im Februar d. J. bildet den Gegenstand des Prozesses, der vor dem Halberstädter Schwurgericht gegen den vierzig Jahre alten Heilgehilfen Otto Koch aus Hoym begann. Zu der Verhandlung sind etwa 50 Zeugen und sieben Sachverständige geladen. Hauptbelastungszeugen ist die Ehefrau des Angeklagten, die ihren Mann als den Mörder Kramers bezeichnet hat. Der Angeklagte bestritt entschieden, den Mord begangen zu haben oder von der Tat zu wissen.

Furchtbares Bergwerksunglück bei Aachen.

22 Tote, 30 Verletzte.

Alsdorf bei Aachen, 21. Oktober. Am Dienstagmorgen gegen 6,45 Uhr ereignete sich im Wilhelmshacht der Grube Anna des Esweiler Bergwerksvereins in Alsdorf ein furchtbares Unglück. Eine Stichflamme, begleitet von riesigen Rauchwolken schoß aus dem Schachte hervor. Zwei Förderkörbe sausten in die Tiefe. In kurzer Zeit war der Schachtaufbau dem Erdboden gleich gemacht. In der Nähe der Unglücksstelle stürzten mehrere Häuser ein. Der Umfang der Katastrophe ist bisher noch nicht zu übersehen. Nach den letzten Meldungen wurden 22 Tote geborgen; 30 zum Teil schwerverletzte sind im Vardenberger Krankenhaus untergebracht. Ob es sich um eine Schlagwetterexplosion handelt, steht noch nicht fest.

Etwa 2000 Bergleute eingeschlossen. Der Schacht brennt.

Alsdorf, 21. Oktober. Das entsetzliche Bergwerksunglück scheint Aufmaße anzunehmen, die bisher in Deutschland noch nicht vorgekommen sind. Man vermutet, daß das Unglück auf eine Dynamit-Explosion zurückzuführen ist. Der ganze Schachtaufbau stand sofort in Flammen und stürzte zum Teil in den Schacht hinein. Dauernd werden Verletzte geborgen, deren Zahl sich bisher noch nicht annähernd feststellen läßt. Im unterirdischen Betriebe waren zur Zeit der Katastrophe etwa 2000 Bergleute beschäftigt, über deren Schicksal bisher noch nichts bekannt ist. Man kann nicht zu ihnen vordringen, weil der brennende Schacht noch nicht passierbar ist. Die Löscharbeiten werden mit allem Nachdruck betrieben, um den Bergleuten die Ausfahrt zu ermöglichen. Zu Tausenden umflehnen Neugierige und Angehörige der noch eingeschlossenen Bergleute das Schachtgelände und warten auf Nachrichten. Sämtliche Ärzte, Sanitäter usw. von Alsdorf, Aachen und den umliegenden Städten sind zur Unglücksstelle abkommandiert, um Hilfe zu leisten.

Der Titel macht es nicht!

„Ein Titel muß sie erst vertraulich machen“, läßt Faust den Mephisto sagen. — Ist dieser Anspruch nicht die Richtschnur aller Gauner, Hochstapler, falscher Baroninnen, Gräfinnen, und Pseudo-Prinzen geworden? Lebt nicht schon aus kleine Wort „von“ eine Anziehungskraft auf gewisse Menschen? — Ein Titel, eine Würde, verbunden mit feiner Aufmachung, schaffen noch heute unmöglich Scheinendes, tarren nicht nur die Dummen. Wie ist das zu erklären?

Seit langen Zeiten sieht das deutsche Volk mit Achtung, Ehrfurcht, auf den Titel. Es geht ein eigener Glanz von

aus. **Was es doch oft als Kochweiss, edlen Blutes, hoher
Kochung, oder als Jenzur für erweichtes Können, er-
kennes Wissen, also etwas, das den Weg zu verantwortungs-
vollen Taten, einflussreichen Stellungen im Leben öffnet.**
Während England getrennte Arbeit, Gelehrsamkeit, Wissen,
mit klugem Bogen, dem vielleicht ein Titel beigegeben
ist, lohnt — während Amerika nur „Money“ als Aus-
weis gelten lässt — gab Deutschland Titel und Würden.
Dabei der Stolz der so Besthabenden, und die Sucht der Mi-
ssionäre über dem „großen Reich“ ihr Geld mit deutschem
Titel oder fürstlichem Geblüt zu verbinden.

So ist der Respekt vor dem Titel auch mit durch die
veränderten Zeitverhältnisse geschritten. So wagt man
den Vorrang zu. Ja, die meisten Menschen fühlen sich
nicht geehrt durch Freundschaft mit „Betitelten“ gehoben in
ihrer gesellschaftlichen Stellung. Da geht dann zum ersten
Mal die Ueberhöhung des Titels.

Wenn die junge Frau eines Professors mit dem Titel
ihres Gatten angeredet wird, ist das eine Ehre für das
Wissen des Mannes. Kluge Frauen prunten nicht mit dem
Titel.

Anders zeigt es sich noch oft in Oesterreich. Da grenzt
manchmal die Sucht nach Titeln ans Lächerliche. Der
Freunde staunt über die Weitschweifigkeit bei Anreden in
den einfachsten Kreisen.

Das neue Telefonbuch in Berlin hat (um Raum zu
sparen) — eine recht erzieherische Anordnung getroffen. In
seiner letzten Ausgabe ist die Bestimmung getroffen, daß
alle Zusätze zu Witwenamen fortfallen. Daß z. B. die
Frau Eisenbahn-Assistentin Gattin Lehmann, nur als Frau
Lehmann verzeichnet ist, daß der einfache Name ohne Titel
geführt wird.

Das „Fräulein Dr.“, das den akademischen Grad er-
hielt, kennzeichnet so die geistige Ueberlegenheit vor der Frau
Professor, deren Titel angeheiratet ist. Und, sie kann, wenn
die Andere sich mit dem Titel aufspielt, ruhig fragen: „Wo
haben Sie, Gnädigste, eigentlich den „Dr.“ gemacht?“ —
Und, das soll schon vorgekommen sein.

Noch schlimmer sieht es aus, wenn eine Titelstolze schon
nach einigen Minuten Sprechens den Tiefstand ihres geist-
lichen Niveaus verrät. Gerade mit dem „Dr.“-Titel wird Un-
glaube getrieben. Man denke an all die Kurpfuscher, die ihn
missbrauchen, und auf die leidende Menschheit losgehen. Der
unwissende „Naturarzt“, der sich gern Herr Doktor nennen
hört, hat manches Unheil geschaffen, und doch werden die,
welche nicht hören wollen, nicht alle.

Der Titel besticht, sein Glanz verdunstet die ohne ihn
durchs Leben gehen. Nicht bei den Denkenden, den Klugen;
die wissen, daß auch ohne Titel der Erfolg zu bannen ist,
daß auch viel Wissen und Können unter einfachem Namen
stecken kann, ja, daß, — natürlich neben fleißigem Studiren,
— die Erwerbung des „Dr.“-Titels, auch eine Gelb-
gelbenheit ist.

Turnen — Sport — Spiel

Spielergebnisse der Arbeitersportler im Bezirk Dippoldiswalde.

Fußball.

Cosmannsdorf gegen Kreischa 3:3. Pulsnitz gegen
Schmedeberg 3:1. Dippoldiswalde 3 gegen Oelsa
1 6:2. Dippoldiswalde 3 gegen Brand 3 2:2. Deu-
den 2 gegen Possendorf 2 2:1.

Die Spiele der Turner (D.).

Fußball.

Ouis Ruths 1 — Polzeisportverein Meßsen 1 3:0 (0:0).
Weißer Hirsch 1 — Sportvereinigung Dresden-Ost 1 3:0 (2:0).
T.F.V. Dippoldiswalde 1 — Raddeul 1 1:1 (0:0). T.V. Cositz
1 — Freisch auf Schachwitz 1 2:1 (1:0). Nordwest 1 — Tgnde.
Dresden 2 6:1. T.F.V. Stegisch 2 — Dresden-Orana 1 2:1.
Pillnitz 1 — Cositz komb. 4:1. Dorfball 1 — Köhlschneid-
West 2 8:1. Weißer Hirsch 2 — T.F.V. Dresdner Polizei 2 3:2.
Tgnde. Nordwest komb. — 10. J.-R. 10 1:5. Weinsböbia 2
gegen Ouis Ruths 2 2:2.

Handball.

Tsch. 1877 1 — Tgnde. Dresden 1 13:3 (6:2). Ouis
Ruths 1 — Köhlsch 1 8:3 (2:2). Tgnde. Jahr Heidenau 1
gegen R. u. A. 1 3:2 (1:1). Streblen 1 — C.F.V.R. 1 9:3
(4:1). Leubnitz-Neuost 1 — Raddeberg 1 5:3 (4:1). T.F.V.
Polizei 1 — Freital-Deuben 1 4:1 (1:1).

Sport-Spiegel

Seine hundertste Siegesfahrt absolvierte der langjährige
deutsche Champion, der Trabrennfahrer **Charly Mills**, am
Montag bei dem Rennen in Mariendorf mit „Dahlie“, die
er um einen Kopf vor dem internationalen Justice Humfast
nurdas Ziel buglierte.

Endlich ist die gemeinsame Front in der Leichtathletik
hergestellt worden. Zwischen der D.L. und D.S.B. haben er-
folgreiche Besprechungen stattgefunden, wonach die nächsten
deutschen Leichtathletikmeisterschaften am 1./2. August 1931
im Berliner Grünwaldstadion stattfinden sollen. Die Son-
der-Regelungen sollen in Zukunft fortfallen, und es wird
nur noch eine deutsche Regelordliste geben.

Zum Amateurl-Problemm nahm das Präsidium des
Deutschen Hockey-Bundes Stellung. Es warnt die deutsche
Sportwelt und deren Führer vor Konzeptionen an den ver-
stärkten Professionalismus. — Am Oster-Sonntag findet
in Hamburg-Ohlenhorst das Länderpiel gegen England
statt.

Brandenburgs Herbstwaldlauf. Bei dem in Groß-Rä-
schen in der Gegend ausgetragenen Turner-Herbstwaldlauf
des Kreises Brandenburg gewann in der Hauptklasse Pro-
walle-Frankfurt (Oder) über 5,8 Kilometer in 18:33. Im
Mannschaftslauf siegte T.V. Frankfurt 1860. Frl. Siebler-
Espenick lief bei den Frauen als Erste durchs Ziel.

Der Sprinter Gilmmeiser, der in der vergangenen Sais-
on für den D.S.B. 78 Hannover startete, kehrt im Novem-
ber wieder in seine Heimatstadt Stolp zurück.

Im Kunstturn-Wettbewerb, der im Frankfurter Schu-
mann-Theater vor 5000 Zuschauern ausgetragen wurde,
siegte Eintracht-Frankfurt a. M. gegen den T.V. 1879.
München und die Bochumer Turngemeinde. Die Punktzah-
len lauteten: 1581 für Eintracht, 1545 für München, 1455
für Bochum.

Das zweite Spiel der Berufsspieler-Mannschaften
Schalke 04 und 1 F.C. Wuppertal fand in Gelsenkirchen vor
12000 Zuschauern statt. „Des Westens Meister“ ge-
wann knapp 2:1.

Das, am schmerzhaftesten weht die Dummheit an, wenn
Menschen für ihr Leben nach einem Dummheit, der durch
ihren Titel lockt. Was sie für den, der vielleicht ganz andere
Reisungen trägt, Wissen anzuwenden wollen, für das sein
Geist nicht aufnahmefähig ist.

Da beneidet dann wohl später noch ein armer Mensch
denjenigen, der mit dem Dichter sagt: „Die Schrift, sich zu
kürmen, um Titel, Ruhm und Geld — Viel Mühe doch zu
schwämmen, in Gottes weiter Welt!“

Rauchen Sie?

Ueber die Frage: Soll man rauchen und wie soll man
rauchen, äußert sich Dr. Curt Kayser.

Daß Rauchen schädlich ist, so sagt er, und vom Stand-
punkt der Gesundheitspflege zu betämpfen ist, ist bekannt,
aber der Arzt weiß auch, wieviele Menschen das Rauchen
ein Genuß bedeutet, den sie trotz aller gesundheitlichen Ge-
fahren aufzugeben nicht gewillt sind. Darum gilt es, diese
Gefahren nach Möglichkeit einzuschränken.

Die Ursachen der gesundheitschädlichen Wirkung des
Tabakrauchens erblicken die meisten Forscher im Nikotingehalt
des Tabaks. Nikotin ist ein Gift, das nur im Tabak
vorkommt und beim Anzünden einer Zigarre, Zigarette
oder Pfeife, zum größten Teil mit dem durchgeaugten
Wasserdampf und der durchgeaugten Luft in den Mund
des Rauchers gelangt. Nicht der reine Nikotingehalt, son-
dern die Nikotinmenge ist das Wesentliche, die in den Rauch
und damit in Mund übergeht. Wissenschaftliche Unter-
suchungen haben gezeigt, daß verhältnismäßig am meisten
Nikotin im Rauch der Pfeife, weniger in dem der Zigarre
und noch weniger in dem der Zigaretten enthalten ist. Doch
das allein ist nicht entscheidend für die Nikotinschädlichkeit.
Der Nikotingehalt des Rauchmaterials ist nämlich weiterhin
noch abhängig von der Temperatur des Rauches, von der
Dicke der Zigarre oder Zigarette. Kühler, trockener Rauch
enthält weniger Nikotin als heißer, feuchter, und es ist z. B.
besser, eine lange, dünne, nicht zu fest gepackte Zigarre zu
rauchen, als eine aus gleichem Tabak hergestellte, die dick
ist und feucht ist. Im abgerauchten Ende der Zigarre, im
Stummel, sammelt sich das ganze Nikotin. Deshalb sollte
der Stummel rechtzeitig fortgeworfen, unter keinen Um-
ständen mehrfach angezündet und etwa am Morgen weiter-
geraucht werden, wenn man ihn am Abend weggelegt hat.
Das Gleiche gilt für das Wiederanzünden einer halbgerauch-
ten Zigarette. Zur Abkühlung des Rauches und zum
Trodenrauchen empfiehlt sich für Zigarren und Zigaretten
die Benutzung einer Spitze oder aber das Rauchen aus der
langen Pfeife unserer Großväter. Selbstverständlich kommt
es auch sehr auf die Menge an, die täglich verrauchert wird.
Richtig ist beim Tabakrauchen noch mehr als bei jedem
anderen Genußmittel mit Rücksicht auf unsere Gesundheit
am Plage. Auch ist nicht jeder dem Nikotin gegenüber
gleich empfänglich. Jugendliche Personen sollten vor dem
20. Lebensjahr das Rauchen möglichst ganz unterlassen. Un-
bedingt verboten, weil schwer gesundheitschädlich, ist das
Rauchen durch die Lunge. Von den einzelnen Organen,
die durch übermäßiges Rauchen geschädigt werden, steht
an der Spitze das Herz. Herzklappen, unregelmäßige Her-
stätigkeit, frampfartige Herzanfälle, Ohnmachten und anderes
mehr sind ernste Zeichen, die ein Aufgeben des Rauchens
erforderlich machen. Auf der anderen Seite muß zugegeben
werden, daß das Rauchen einer Zigarre oder Zigarette
bisweilen heilsam einwirken kann und für manche Menschen
eine gewisse Nervenberuhigung bedeutet.

3½ Aluminiumgeschirr gesundheitschädlich?

Die immer wieder auftauchenden Behauptungen, daß
Aluminiumgeschirr gesundheitschädlich sei, weil es beim
Kochen Metall abgibt, haben das Reichsgesundheitsamt ver-
anlaßt, diese Frage noch einmal eingehend zu prüfen.

Zwölf Monate lang wurden Versuche an Hunden und
außerdem solche an Menschen mit sehr großen, praktisch
niemals in Frage kommenden Mengen Aluminium, nämlich
1 Gramm Tonerdehydrat, angestellt. Es traten keinerlei Stö-
rungen auf und es zeigte sich, daß das Metall aus der ver-
fütterten Metallverbindung nicht vom Darm her in die
Körperflüssigkeit übergeht, sondern auf dem üblichen Wege der
Verdauung abgeführt wird. Weder im Blut, noch im
Harn, noch in den Organen und Geweben der ein Jahr
lang gefütterten Hunde war mehr Aluminium aufzufin-
den, als dies gewöhnlich der Fall ist, da stets aus der Nah-
rung winzige Mengen Aluminium aufgenommen werden.
Auch beim Menschen zeigten sich keine Gesundheitschäd-
lungen oder auch nur Störungen des Wohlbefindens.
Die neuen Versuche des Reichsgesundheitsamtes be-
stätigen die bisherigen als grundlegend betrachteten Unter-
suchungsergebnisse dieser Behörde aus dem Jahre 1893, als
die Aluminiumgeschirre eingeführt wurden. Damit dürfte er-
wiesen sein, daß Haus- und Küchengeräte aus Aluminium
unbedenklich verwendet werden können.

Hygiene der Straße

„Hygiene der Straße? Was soll ich denn da nun wieder
tun, um mein Leben nicht zu gefährden.“ So und ähnlich
mag der eine oder der andere beim Lesen der Ueberschrift
denken. Die Besorgnis vor neuen Unbequemlichkeiten, die
man im Interesse seiner Gesundheit auf sich nehmen muß,
ist aber unbegründet. Denn die Hygiene der Straße fordert
vom Straßennutzer durchaus nur ein Unterlassen, nicht
aber ein besonderes Handeln. Die Hygiene der Straße ver-
langt weiter nichts, als die Rücksichtnahme. Wie man in
seinen Wohnräumen nicht Obstreste usw. auf den Boden
wirft, so soll man es auch nicht auf der Straße tun. Ist ge-
nug sind Menschen über solche Obstreste gefallen, und
Knochenbrüche oder noch schlimmere Verletzungen waren die
Folge. Ueberall an Straßen und Plätzen findet sich Gelegen-
heit, sich solcher Obst- oder sonstiger Reste zu entledigen, ohne
seinen Mitmenschen Gesundheitsgefahren zu bereiten.

Ein wohlzogener Mensch wird selbstverständlich nie-
mals in einem geschlossenen Raum auf den Boden spien.
Um Hygiene auf der Straße zu üben, hat er nur nötig, diese
Wohlzogenheit auch während seines Aufenthaltes auf der
Straße zu bewahren. In gleicher Weise verbietet es sich für
jeden denkenden Menschen von selbst, jemanden anzuhusten
oder anzujucken. Die Hygiene stellt die gleiche Forderung,
und nur Gedankenlosigkeit läßt viele Leute auf der Straße
oder in der Straßenbahn diese selbstverständliche und un-
nötige Gefährdung seiner Mitmenschen vergessen.

Allorten, selbst in Gebieten, die als Luftkurorte be-

kannt sind, wird über die Verschlechterung der Luft
geklagt, die durch Kraftwagen und Krafträder hervorgerufen
wird. Es ist dabei immer wieder zu beobachten, daß auch
Kraftfahrzeugführer, die außerhalb ihres Fahrzeuges von
den feinsten und gewinnendsten Umgangsformen sind, aus
Scheu ihres Wagens an nichts anderes, als „Kilometer
essen“ denken. Unnötiger, die Benutzer der Straßen schnell
belästigender Rotorenlärm und, was noch schlimmer ist,
überdrückende und sogar schmerzhaftige Abgase aus un-
vollkommen verbranntem Betriebsstoff sind die Folgen man-
gelder Rücksichtnahme auf andere. Durch überlegte Behan-
dung der Verbrennungsmotoren kann der Kraftfahrer auf
der Abgase und Lärm der Motoren günstig beeinflussen und
auch sein Teil zur „Hygiene der Straße“ beitragen.

Woher kommt die Mist?

Das Wesen der Mist ist vielleicht damit am besten aus-
gedrückt, wenn man frei von allen Erklärungen und Defi-
nitionen ihre Wirkung kennzeichnet. Volkstümlich gesagt
Sie wendet sich in erster Linie an das Herz, weniger an
den Kopf. Man kann dabei einen Ausdruck Grillparzers
verwenden, der fast wörtlich sagt: Sie dringt ohne Be-
mittlung des Verstandes direkt zum Herzen. Grund genug
daß man über Mist nicht schreiben sollte. Man muß ihn
hören.

Trotzdem aber ist das Wesen der Mist, das wir durch
jense grundlegende Wirkung zu erklären versuchen, dann
noch nicht völlig erschöpft. Wir wissen z. B., daß unmittelbar
bar von ihr zwar das Gemüt betroffen wird, daß sie aber
mittelbar auch den Geist zur Mitarbeit anregt. Das nun
nebenbei.

Das Wort Mist stammt aus dem Griechischen (mistis
techné) und bedeutet eigentlich Mistkunst. Die Mist-
künstler waren bei den Griechen die Vertreterinnen der Künste. In
ihrer Spitze stand der Kunstgott Apollon. Schon darau-
f kann man ersehen, welche Stellung die Mist bei dem be-
deutendsten Kunstwerk der Welt einnahm.

Bezeichnend für die Beantwortung und Charakterisierung
für die Stellung der Mist im System der Künste ist die
Auffassung, daß fast alle Völker die Mist als ein Geschenk
der Götter ansehen. Von Wotan, der durch die Mistess
vom Rind, der in rauchenden Wassern singt, von Brahma
von Apollon usw. ist sie den Menschen geschenkt, von ge-
heimnisvollen Naturmächten leitet sie ihren Ursprung ab.
So verschiedenartig also die Einzelauffassungen darüber sind,
eins ist auch dabei wichtig und charakteristisch für das Wesen
gewöhnliche der Mist: Bei der Frage nach ihrer Herkunft
spielen immer Wunder eine große Rolle.

Nun wollen wir Gegenwartsmenschen von Wundern in
dieser Form natürlich nichts wissen. Wir suchen deshalb zu
sehen bei der modernen Wissenschaft und machen die Er-
klärung, daß sich in dieser Frage die Gelehrten noch keines-
wegs einig sind und — wohl auch nie werden.

Die einen leiten den Ursprung der Mist aus den
Läusen ab und verweisen auf die Länge der Naturdäule, an-
dere (Herbert Spencer) erklären Mist als eine eigentüm-
liche Weiterentwicklung der menschlichen Sprache, die von
liebenden Worten bis zum Donnerwetter ja auch eine Um-
wandlung von „Ton“-Varianten zeige. Darwin, der bei solchen
Fragen natürlich nie fehlt, sah in der Mist eine Weiterent-
wicklung der Laute der Geschlechter und Warmüste bei
den Tieren. Sehr treffend antwortet der bekannte Mist-
gelehrte Richard Baika darauf: „Immerhin ist vom Liebes-
gang der Finken und Meisen bis zu Walter Stolzing
Werbegesang ein hübsches Stück Weg.“

Man könnte bis ins Uferlose Erklärungsversuche ziti-
ren, ohne einem bestimmten den Vorzug geben zu können.
Man kann wohl als sicher annehmen, daß viele jener Wo-
mernte zur Entwicklung, wenn nicht gar zur Entstehung, mit-
geholfen haben, im übrigen aber bleibt der wahre Ursprung
der Mist geheimnisvoll. Geheimnisvoll wie ihre Wirkung.

Sächsisches

Pirna. Da das der Stadt Pirna gehörende Rittergut
Rottwerndorf die städtischen Finanzen in immer steigendem
Maße belastet, hat der hiesige Rat in seiner letzten Sitzung
beschlossen, die Frage einer Verpachtung des Rittergutes
Rottwerndorf näher zu prüfen.

Döbeln. In der letzten Stadtverordnetenversammlung stand die
Einführung der Bürger- und Getränkesteuer zur Beratung.
Die Bürgerlichen erklärten sich gegen die Getränkesteuer,
der Bürgersteuer würden sie zustimmen. Die SPD. war für
beide Steuern, wünschte aber Abstimmung. Da eine
Einigung nicht zu erzielen war, zog der Rat die Vorlage
für diese Sitzung zurück. — Bewilligt wurden 35 000 M.
für Winternotstandsarbeiten. Zugestimmt wurde dem
Projekt der Muldenregelung auf Döbeln-Großbauchlitzer
Flur als Notstandsarbeit. Von den erforderlichen 618 000
Mark muß die Stadt rund 156 000 M. tragen. Mit den
Arbeiten wird alsbald begonnen werden.

Hainichen. Vor Eintritt in die Tagesordnung der letzten
Stadtverordnetenversammlung teilte Stadtd. Mehnert mit, daß er
aus der SPD. ausgetreten ist. Er erklärte, daß er ehrlieh
und offen für die Interessen der Arbeiterschaft gekämpft
habe und kämpfen wolle; dies aber innerhalb der kommuni-
stischen Partei unmöglich sei. Auch in der kommunistischen
Ortsgruppe Hainichen herrsche Korruption und die Diktatur
des Stadtverordneten Häbsch. Die „Eubel“ könne er nicht
mehr mitmachen. Sein Stadtverordnetenmandat lege er
nicht nieder, da sein Nachfolger auf der kommunistischen
Liste ebensowenig wie Häbsch die wirklichen Interessen der
Arbeiterschaft wahren würde. Damit ist die kommunistische
Zwei-Männer-Fraktion im Hainicher Stadtparlament ge-
spalten.

Erimmisschau. Als der Feuerwehrmann Paul Fiedler
bei der am Sonntag abgehaltenen Feuerwehrübung an Fa-
brikgebäuden der Firmen Riedel & Rießch und Carl Köhler
durch einen Rutschschlauch aus der Höhe des 3. Stockwerkes
glitt, stürzte er so unglücklich auf einen eisernen Zaun, daß
die langen Spitzen tief in den Rücken des Unglücklichen ein-
drangen. Er mußte mit aller Vorsicht aus seiner furcht-
baren Lage befreit werden. Im Krankenhaus wurde sofort
eine Operation vorgenommen.

Leipzig. Der 43 Jahre alte Musterzeichner Kurt Scheller, dessen Mutter und Geschwister in Gaußsch wohnen, ist von einem Auszug, den er Mitte Juli nach der Sächsischen Schweiz unternahm, nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen seiner Familienangehörigen sind bisher ergebnislos gewesen, auch die polizeilichen Ermittlungen haben kein Licht in das Dunkel dieser Angelegenheit gebracht. Scheller hat im Kriege einen Kopfschuss erhalten, dessen Nachwirkungen sich mitunter dadurch bemerkbar machen, daß Scheller für Augenblicke das Gedächtnis verliert. Eine Postkarte, die Scheller aus Wien an seine Familienangehörigen in Gaußsch schrieb, gibt Anhaltspunkte, daß die polizeilichen Erörterungen sich auf das Ausland erstrecken müssen.

Chemnitz. Am Sonntag schossen hier junge Leute mit einem Leßling nach Sperlingen. Plötzlich löste sich ein Schuß und ein Freund des Schützen wurde von dem Geschöß in die linke Schulter getroffen. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt. Die Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein.

Zwickau. Am Sonnabend wurde in einer hiesigen Kirche ein Ehepaar getraut, der zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden ist und demnachst in das Zuchthaus eingeliefert wird. Die Trauung erfolgte im Beisein des Ueberwachungspersonals. Die Eheschließung erfolgte auf dringenden Wunsch der jungen Frau.

Plauen. Sonnabend abend stürzte eine 15 Jahre alte Geschäftsarbeiterin von einem Flegelkarussell ab und zog sich Prellungen am linken Bein und Fuß zu. Schuld an dem Unfall soll ein unbekannter junger Bursche sein. Dieser hat während der Fahrt mit dem Fuße an den Sitz der Verunglückten gestoßen und dadurch den Absturz verursacht.

Das Pfarrbezetzungsgezet in der Landesynode.

Eine Lebensfrage der ev.-luth. Landeskirche. Die 14. ordentliche Landesynode legt ihre diesjährige Tagung in der für den 21. Oktober angelegten 12. Sitzung und in Sitzungen an den demnächst folgenden Tagen fort. Die Arbeit im Rechtsausschuß, der schon einberufen ist, und dann im Plenum wird fast ausschließlich der Beratung in zwei Leistungen und endlich der Verabschiedung der Vorlage Nr. 14 des ev.-luth. Landeskonsistoriums gewidmet sein, den Entwurf eines Kirchengesetzes über die Bezetzung der geistlichen Stellen (Pfarrbezetzungsgezet) betreffend. Dabei handelt es sich um eine Lebensfrage der Kirchengemeinden im Lande wie der Landeskirche überhaupt, um die Frage nämlich, wie in Zukunft die geistlichen Stellen zu besetzen sind.

Am 20. Mai hat in der 4. Vollziehung der Landesynode schon eine allgemeine Aussprache wie über das inzwischen verabschiedete Patronatsgezet so auch über das nun zur Beratung und zur Verabschiedung vorliegende Pfarrbezetzungsgezet stattgefunden. Im lebhaften Austausch der Meinungen wurde damals u. a. darauf hingewiesen, daß an Stelle des in der Kirchengemeindeordnung in Aussicht gestellten Pfarrbezetzungsgezetes nun ein Pfarrbezetzungsgezet in Frage kommen solle. Im Unterschiede zum bisherigen Verfabren, d. h. zur Wahl eines Pfarrers durch den Kirchenvorstand oder die Kirchengemeindevertretung (mit Ausnahme der 10 Stellen der sogenannten collata libera, die das Landeskonsistorium von sich aus besetzt), sieht nämlich die Vorlage drei verschiedene, von Fall zu Fall einander abwechselnde Formen der Bezetzung einer geistlichen Stelle vor: das erste Mal nach einem Stellenwechsel die Wahl eines Pfarrers wie bisher nach dem Vorschlage des Patrons oder des Kollators, das nächste Mal freie Bezetzung durch das Landeskonsistorium und das dritte Mal freie Gemeindevahl, d. h. die freie Wahl eines Pfarrers durch den Kirchenvorstand oder die Kirchengemeindevertretung ohne Mitwirkung des Patrons oder des Landeskonsistoriums, dem der Gemeindevahl zur Befähigung zu nennen ist.

Von besonderer Bedeutung ist im § 18 des Entwurfes die Bestimmung, daß die Pfarrstellen, die mit einem Superintendenten-Amte verbunden sind, nach Vorschlag des Landeskonsistoriums durch freie Bezetzung des Landeskonsistoriums nach Gehör des Patrons, der kirchlichen Gemeindevertretungen und des Bezirkskirchenausschusses zu besetzen sind. Wie schon die allgemeine Aussprache am 20. Mai erkennen ließ, wie inzwischen auch zahlreiche Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, Erklärungen, Rundgebungen und Eingaben an die Synode zu erkennen geben, steht der Ansicht, daß das Wahlrecht der Gemeinde (auch da, wo es sich um Stellen handelt, die mit dem Amte eines Superintendenten verbunden sind) nicht verkürzt werden dürfe, die andere Ansicht gegenüber, daß „der biblische Gedanke einer unmittelbaren Bezetzung in verantwortlicher Aufgabe sowohl dem Amte des Pfarrers wie der Gemeindevahl wesentlich diene.“

Besonders umstritten ist der § 7 der Vorlage, der vorsieht, daß ein Geistlicher auch gegen seinen Willen in ein anderes geistliches Amt versetzt werden kann, wenn die Versetzung durch das Interesse der Kirche dringend geboten ist. Abgesehen von der grundsätzlichen Frage, ob an der Unversetzbarkeit eines Geistlichen unbedingt oder nur bedingt festzuhalten sei, scheinen sich auch praktische Schwierigkeiten zu ergeben für den Fall, daß man einen Geistlichen wohl wegsetzen möchte, aber nicht weiß, wo man ihn hinversetzen soll, oder umgekehrt für den Fall, daß man einen Pfarrer in ein anderes Amt, für das man ihn wünscht, versetzen möchte, ihn dann aber u. U. gegen seinen Willen aus einer gegenwärtigen Tätigkeit herausreißen möchte. Auch in diesem Falle wird es hoffentlich in der Synode zu einer Einigung kommen, die nicht nur ein Kompromiß ist. Man kann gespannt sein, wie die Synode etwa nach Änderungen des Wortlautes der Vorlage noch in diesem Monate ein Gezet verabschieden wird, das von so entscheidender Bedeutung für die Zukunft der ev.-luth. Landeskirche in Sachsen ist.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 20. Oktober. Bei kleinem Angebot und zger Nachfrage kam es auf allen Marktgebieten zu weiteren Steigerungen. Säubert & Salzer gewannen 10 Reichsbankanteile 8, Etchhoff 9, Braubant, Sächl. Bank und von Henden je 1, Dittersdorfer 7 1/2, Erste Kuhl 3,75 und Bergmann 4 Prozent. Siedewein gegen den 3. Oktober minus 15 Prozent. Anlagewerte verkehrten ebenfalls freundlich.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 20. Oktober: Auftrieb: Kühen 149, Bullen 248, Rüh 460, Färsen 88, Fresser 9, Kälber 130, Schafe 904, Schweine 3998, zusammen 6366 Tiere. Preise: Kühen 1 56-60, do 2 50-55, do 3 46-49, do 4 38-41; Bullen 1 32-37, do 2 27-30; Färsen 1 55-58, do 2 44-51; Kälber 1 -, do 2 80-85, do 3 74-78, do 4 64-70; Schafe 1 57-63, do 2 63-68, do 3 50-53, do 4 40-48; Schweine 1 und 2 54-55, do 3 55-56, do 4 53-54, do 5 50-52, do 7 47-49; Ueberhand: Kühen 25, Bullen 17, Rüh 76, Schafe 103, Schweine 183; Geschäftsgang: Kinder und Schweine schlecht, Kälber und Schafe mittel.

Dresdner Pro. ittenbörse vom 20. Oktober. Weizen inf. 77 1/2-231-236; Roggen inf. 72 1/2-154-159; Sommergerste 195-192; Futtergerste 167-192; Hafer inf. alt 165-170, do neu 150-160; Mais la Plata 250-255; Mais argentin 30-31; Weizen 2-24; Erbsen kleine gelbe 26,5-27,5; Trodenkorn 6-6,2; Kartoffelflocken 14-14,5; Futtermehl 11,3-12,3; Weizenkleie 1,4-1,78; Roggenkleie 7,0-9,2; Kallerauszug 47-49; Bäckermehl 41-43; Weizenmehl 14,5-16,5; Inlandsweizenmehl 70 Prozent 36,5-37,5; Roggenmehl 01 60 Prozent 27,5-28,5; Koasennadmehl 14-16.

Eine bemerkenswerte Erklärung des Königs von Spanien.

Madrid, 21. Oktober. König Alphonso besichtigte am Montag das Jägerregiment in Zamora. Dabei hielt er eine Ansprache, in der er betonte, daß sich die Nation nicht einschüchtern lassen solle, weil vereinzelte Sturmwölken am Himmel aufgetaucht seien. Bei der Besichtigung industrieller Anlagen, die einige Stunden später stattfand, erklärte der König, die Frage, ob Republik oder Monarchie, sei völlig gleichgültig, für Spanien sei es die Hauptsache, zu arbeiten. In Einkreisen nimmt man an, der König habe damit zum Ausdruck bringen wollen, daß seine Person kein Hindernis für eine etwaige Einführung der Republik sei.

Heraufsetzung des Spiritus-Kontingents.

Berlin, 20. Oktober. Wie die „Landvolknachrichten“ erfahren, dürfte das Kontingent für das Brennrecht der Spiritusbrennereien, das ursprünglich mit 51 v. H. vorgezogen war, auf das Eingreifen des Reichsfinanzministers Schiele und des Reichskanzlers auf etwa 80 v. H. festgesetzt werden. Diese Maßnahme verfolgt den Zweck, den Absatz der im Ueberfluß vorhandenen Kartoffeln zu fördern und dadurch die Kartoffelpreise zu stützen.

Acht Tote bei einer Explosion in einer tschechoslowakischen Munitionsfabrik.

Prag, 20. Oktober. In der Preßburger Fabrik der Firma Roth entzündete Montagnachmittag eine Patrone die Pulvermischungen für militärische Leuchttrakteten. Bisher wurden 8 Tote, 2 Schwer- und 13 Leichtverletzte festgestellt. Durch die Explosion entstand ein Brand, der rasch um sich griff. Infolge des starken Luftdruckes bei der Detonation wurden sämtliche Arbeiter bis auf 2 Werkführer, denen es gelang, sich unverletzt in Sicherheit zu bringen, zu Boden geworfen.

Max Fadden für sofortige Herabsetzung der Youngabgaben.

London, 20. Oktober. Der Abgeordnete Louis Mac Fadden, der Vorsitzende des Ausschusses des Repräsentantenhauses für Bank- und Währungswesen, hat dem Vertreter der New Yorker „Daily Investment News“ ein Interview gegeben. In diesem erklärte er, daß Deutschland einer schweren wirtschaftlichen Krise entgegengehe. Es müsse irgend etwas getan werden, um die Verhältnisse günstiger zu gestalten. Jetzt sei es Zeit, an diese Frage offen heranzugehen. Anleihen von ausländischen Banken, die dazu bestimmt wären, frühere Schulden abzugahlen, bedeuteten nichts weiter, als eine Verzögerung. Ein Moratorium oder eine Herabsetzung der Youngabgaben sei sofort notwendig. Da die Alliierten auf der vollständigen Zahlung der gegenwärtigen Reparationen beständen, so sei der einzige Ausweg, daß die Vereinigten Staaten von Amerika eine großzügigere Haltung zeigten.

Sonntag, den 26. Oktober, abends 1/2 8 Uhr, (pünktlich) in der „Reichstrone“

Unterhaltungsabend

zum Besten des Kinderheims anlässlich seines 80jährigen Bestehens. Aufführungen der Kinder des Heims, Festansprache, Gesänge des Lehrerkollegiums u. a. Eintritt 50 Pfg. für Arbeitslose und Kinder 25 Pfg. Am zahlreichsten Besuch bitte! Der Vorstand des Frauenvereins Magdalena Flemming

Original Ostpreussisches, Teveländer und Ostpreussisch-Holländer Zucht- und Nutzvieh



Aus dem zu Ende gehenden Weidewirtschaft treffen wir am Mittwoch, dem 22. Okt. nochmals mit großen Transporten bei uns ein und stellen ab Donnerstag, den 23. Okt. ca. 40 hochtragende Kälber

In mittelschwerer bis aller schwerster Qualität, fast ausschließlich Herdbuchtiere mit höchstem Leistungsachweis, ferner ca. 30 hochtragende und frischmelkende Kühe und zwar vorzügliche Milchtiere, wirklich sehr preiswert zum Verkauf u. Tausch gegen Schlachtvieh.

Weiter verkaufen wir am Mittwoch, dem 22. Oktober 1 Waggon Orig. Ostpreuss. Käuferschweine in unserer bekannt erstklassigen schnellwüchsigen Qualität, im Gewicht von ca. 50 bis 80 Pfd. zu stark herabgesetzten Preisen. Wir erbitten unverbindliche Bestätigung.

Emil Kästner & Co. Hainberg, Sa. Fernruf: Freitag 296

Frisches Hammelfleisch empfiehlt K. Heinrich

Frisches Hammelfleisch empfiehlt Arthur Buttler

Austräger f. Werbebriefe ges. auf Wochenverdienst. Jähr. m. Rückp. an 3. Juni, Metallwarenfabrik, Breslau 21

Beschlagnahmefreie Wohnung 1. Etage, 5 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, in nächster Nähe von Dippoldiswalde, zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. Täglich Irchen Spinal Pfund 15 Pf. empfiehlt Bruno Hamann

Raubmord in Ludwigshafen.

Ludwigshafen, 21. Oktober. Am Montag früh wurde der 24 Jahre alte ledige Schuhmachermesser Dietrich in seinem Bett ermordet aufgefunden. Die Leiche war schrecklich zugerichtet. Der Kopf war durch Hammerschläge völlig zertrümmert. Da der Ermordete noch mit seiner Arbeitskiste im Bett lag, nimmt man an, daß die Tat schon in der Sonnabendnacht ausgeführt wurde. Nach den bisherigen Feststellungen der Nordkommission hat ein Kunde am Sonnabend eine Rechnung mit einem 50-Mark-Schein beglichen. Da dieser Schein nicht vorgefunden wurde, liegt unzweifelhaft Raubmord vor.

Kirchliche Nachrichten.

Heute Dienstag, den 21. Oktober 1930. Kreischa. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses. Mittweide, den 22. Oktober 1930. Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendenten (vom Segen des Abendmahls): O.A.R. Michael. Ammeldorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule. Schönfeld. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule: Diakon Haffert. Aipsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause. Sadisdorf. Nachm. 5 Uhr Wochenkommunion. Raundorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Rittergut. Bärenfels. Abends 8,15 Uhr Andacht im Diakonissenheim. Donnerstag, den 23. Oktober 1930. Schellerhau. Abends 8,15 Uhr Bibelstunde in der Kirchengemeindekirche. Obercarsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule. Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause. Freitag, den 24. Oktober 1930. Bärenburg. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule. Gemeinde gläubig gekaufter Christen. Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Donnerstag, 23. 10., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Marscher, Dresden.

Literatur. Herbstlaubfärbung im Zbarander Wald. Immer mehr und mehr neigt die Sonne ihre Bahn. Noch einmal saßt aber die Natur ihren ganzen herrlichen Reichtum zusammen, um in wandervollster Farbenpracht leuchtend, stehend sich selbst zu verherrlichen. Mit tausend Farben und Stimmen lockt und winkt der lichtliche Herbsttag; inmitten des herrlichen Waldes wird der kurze Feiertag zu einem stillen, feinen Erlebnis voll tiefer innigster Freude. Wer Freunden dieser Art in den kurzen Sonnentagen des Herbstes erleben will, der fahre und wandere hinaus zu dem herrlichen Zbarander Wald. Die neue Markierung des Verkehrsvereins führt den Wanderer leicht und sicher durch die schönen in gutem Unterhaltungszustand befindlichen romantischen Schneisen und Flügel. Bequem ist das 60 qkm große, unmittelbar zwischen der Berg- und Landeshaupstadt gelegene Waldgebiet mit seinen Kurorten und lieblichen Walddörfern zu erreichen. Ganz prächtig ist die Wirkung der Herbstlaubfärbung an den Gewässern des Waldes, dem wasserumgebenen Jagdschloß Grillenburg, dem Seerenteich und namentlich an der herrlich gelegenen Zbarper Klingenberg. Das schönste von allem ist aber der Zbarander Forstgarten mit dem Baum seiner ergötlichen Gewächse. Eine neue vollständige Waldkarte mit einem Verzeichnis der markierten Wanderwege ist zum Preise von 25 Pf. durch alle Buchhandlungen oder des Geschäftsstelle der Verkehrsvereins Zbarander Wald (Rathaus Mohorn) zu beziehen.

Stadt-Kaffee

Dippoldiswalde
Mittwoch ab 5 Uhr
Tanz-Tea
Neueste Schlager!

Hafenschänke Schlachtfest

Dippoldiswalde
Jeden Mittwoch
Heute ab 3 Uhr Hahnpeter
Morgen ab 1/2 9 Uhr Frühwurf und Wellfleisch. Ab 3 Uhr frische hausgeschlachtene Wurst, Pfd. 1.40 M.

Kurt Schurig

Baumschulen Seifen, Bahnstation Malter
empfehle zur Pflanzzeit seine eignen großen Bestände an Obstbäumen aller Art, Kirschen, Wildkirschen, Pflaumen, Birnen, Äpfel, Vorkart 5000 Stück, Beerenobst, Weidenbäume, Ziergehölze, Rosen, Koniferen, Heckenpflanzen und Stauden. Ohne Preiserschöpfung können Sie sich Ihr Pflanzenmaterial bei mir ausleihen und es sich auch bis zum Frühjahr reservieren lassen. Wein in 370 m a. M. auf flegründigem Lehm Boden gezogenes Pflanzenmaterial zeigt einen besonders kräftigen und gesunden Wuchs, und ist dessen Vermehrung die denkbar beste, was ein sicheres Anwachsen in jeder Lage verbürgt.

Drahthaariger Terrier verlaufen

Halbjährig, schwarz-weiß
Abzugeben. Rittergut Berentz

Felle aller Art

Max Arnold
bewertet am höchst.

Sommerrüben

kauf
Louis Schmidt

Frisches Hammelfleisch

empfiehlt Kurt Schreiber

Mädchen

für Näharbeit und Haushalt
Richard Schmieder,
Reichsdt 20 B, 2 Treppen

Meine bewährte Garantie-
Inlett
sowie sämtliche
Beißwäsche
10 %
Beißfedern
5 %

billiger

Carl Marschner

Dippoldiswalde

Beilage zur Weisseritz-Zeitung

Nr. 246

Dienstag, am 21. Oktober 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Die sechs volkswirtschaftlichen Reichstagsabgeordneten Abel, Wolsch, Baltrusch, Bornemann, Hesse und Brück haben zu der Aufforderung, ihr Mandat niederzulegen, eine Erklärung abgegeben, in der sie das Ansinnen der Deutschen Staatspartei ablehnen.

Reichstanzler Brüning und Reichsfinanzminister Dietrich treffen im Laufe des Dienstag in Stuttgart ein und werden sich mit den Ministern von Württemberg, Baden und Hessen über Fragen des Finanzausgleiches und der Gestaltung der Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden aussprechen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Heß hat den Reichstanzler Dr. Brüning zu einer eingehenden Aussprache über das Finanz- und Reformprogramm der Reichsregierung aufgefordert.

Der Reichspräsident empfing am Montag den deutschen Botschafter in Paris, Dr. von Hoersch, zum Vortrag.

An der Spitze der von der Tiroler Heimatwehr aufgestellten Kandidatenliste des Heimatblocks steht einer Korrespondenzmeldung zufolge der Landesführer der Tiroler Heimatwehr Dr. Steidle.

Eine Gewerkschaftsorganisation, die acht Gewerkschaftsverbände umfaßt, und der Amsterdamer Internationale angehört, wurde in Helsingfors gebildet. Der Generalsekretär der Internationale nahm an dem Gründungsakt teil.

Die neue Regierungsmehrheit

Der neue Reichstag hat sich nach fünftägiger Arbeitsperiode in sonntäglicher Mitternachtsstunde vertagt. Die Verhandlungen im Plenum am Sonnabend, die mit dem Abschluß der Aussprache und den Abstimmungen ihren Ausklang fanden, waren reichlich bewegt. Es ging nicht nur leidenschaftlich, es ging mehrfach auch turbulent und nicht immer sachlich zu. Das Ergebnis war schließlich eine Mehrheit von 82 Stimmen für das Ministerkabinett Brüning, die in erster Linie durch die Sozialdemokratie sichergestellt wurde. Diese Mehrheit reicht somit von der Sozialdemokratie bis zum Christlich-Sozialen Volksdienst bzw. bis zur Volkskonservativen Gruppe. Es bleiben in Opposition, und zwar in schärfster Opposition, die Nationalsozialisten, Deutschnationalen und das Landvolk auf der Rechten und die Kommunisten auf der Linken.

Gleichzeitig hat die gleiche Mehrheit die Vertagung des Reichstages bis zum 3. Dezember beschlossen. Inzwischen werden die Ausschüsse die von der Regierung ausgearbeiteten Gesetzesentwürfe zur Inkraftsetzung des Regierungsprogramms durchzuarbeiten haben. Diese Gesetzesvorlagen sollen jetzt beschleunigt fertiggestellt werden. Wenn das bisher nicht in allen Fällen geschehen ist, dann erklärt sich das aus der abwartenden Haltung der Regierung, die die Ausgestaltung der Vorlagen entsprechend der ihr zur Verfügung stehenden Mehrheit vornehmen wird. Der Versuch, sich die Mehrheiten von Fall zu Fall zu suchen, dürfte nach dem Verlauf der zweitägigen Aussprache über das Regierungsprogramm als gescheitert anzusehen sein. Das geht u. a. aus der Tatsache hervor, daß die Regierung sich von vornherein für eine Ausschlußberatung der einzelnen Vorlagen ausgesprochen und den Antrag der Sozialdemokratie, den Berliner Metallarbeiter-Schiedspruch nicht für verbindlich zu erklären, ohne Widerspruch hingenommen hat. In parlamentarischen Kreisen erklärt man ziemlich übereinstimmend, daß die Entwicklung der parlamentarischen Lage das Ergebnis der eingehenden Beratungen zwischen dem Kanzler Brüning und dem preussischen Ministerpräsidenten Braun darstellt.

Die Regierung Brüning hat somit in ihrer sechsten Zusammenkunft bis auf weiteres freie Hand. Eine Zurückziehung der Notverordnungen ist vom Reichstag nicht verlangt worden. Ob die neue Mehrheit von langer Dauer sein wird, wird in erster Linie davon abhängen, welche Gestaltung die einzelnen Vorlagen nunmehr in den Ausschüssen finden werden. Wenn man der sozialdemokratischen Presse glauben soll, wird die Sozialdemokratie alles auf sich nehmen, um diesen Gesetzesentwürfen eine ihr zuzugewandte Tendenz zu geben. Der „Vorwärts“ läßt auch keinen Zweifel darüber, daß „die Arbeiterschaft von der Regierung Brüning kein Vertrauen“ habe und daß sie „bei erster sich bietender Gelegenheit die Regierung Brüning aus dem Sattel heben würde“, um sie durch eine bessere zu ersetzen. Die Regierung Brüning wird also parlamentarisch zunächst bestenfalls bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages regieren können.

In der Presse ist verschiedentlich die Frage aufgeworfen worden, ob der Reichstag auf Grund seines Vertagungsbeschlusses tatsächlich ohne den Willen der Regierung nicht früher einberufen werden kann. Artikel 24 der Reichsverfassung schreibt nämlich vor, daß der Reichstag in jedem Jahre am ersten Mittwoch des November zusammentritt und daß der Präsident des Reichstages ihn früher einberufen muß, wenn es der Reichspräsident oder mindestens ein Drittel der Reichstagsmitglieder verlangt. Nach dem Wortlaut dieser Bestimmung könnte also kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß der Reichstag auf Verlangen von einem Drittel der Reichstagsmitglieder früher einberufen werden muß. Die Regierung steht allerdings auf dem Standpunkt, daß der Reichstag durch seinen Vertagungsbeschluss gemäß dem zweiten Absatz des erwähnten Artikels selbst die frühere Einberufung abgelehnt hat. Wenn es richtig wäre, daß trotz dieses Beschlusses auf Vertagung bis zum 3. Dezember ein Drittel der Abgeordneten eine frühere

Einberufung des Reichstages erzwingen könnte, dann müßte sich praktisch die Lage ergeben, daß der auf diesem Wege einberufene Reichstag sich durch Beschluss der Reichstagsmehrheit sofort wieder vertagen könnte. Nach Auffassung in Regierungskreisen kann der Artikel 24 der Verfassung nur so ausgelegt werden, daß, wenn nicht durch einen früheren Zusammentritt des Reichstages, wie es bei dem jetzigen der Fall war, diese Verfassungsbestimmung bereits erfüllt worden ist, der Reichstag am ersten Novembertag jeden Jahres zusammentreten muß. Der am Sonntag vertagte Reichstag hat auch bereits einen Teil der Aufgaben in Angriff genommen, die dem Reichstag mit seinem Zusammentritt im Herbst regelmäßig zufallen, nämlich die Einsetzung der Etatberatungen. Das verabschiedete Regierungsprogramm enthält bereits Einzelheiten über die Neuauflistung des Etats für 1931/32; die Ausschüsse werden sich demgemäß mit entsprechenden Einzelvorlagen in allerhöchster Zeit zu befassen haben.

Eine frühere Einberufung könnte somit nur in Frage kommen, wenn besondere Ereignisse das erforderlich machen. Das erscheint nach dem augenblicklichen Stand der Dinge nicht allzu wahrscheinlich, nachdem auch die Frage der Vertrags- und Youngplan-Revision insofern eine weitere Behandlung erfahren dürfte, als die entsprechenden Anträge dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen wurden. Der Regierung Brüning ist eine weitere Frist von 6 Wochen gelassen worden, um sich darüber klar zu werden, in welcher Richtung sie ihre Aufgaben weiter verfolgen will. Eine klare Regierungsmehrheit hat das Abstimmungsergebnis nicht gebracht. Es hat lediglich die nicht ganz unwesentliche Tatsache bestätigt, daß die Sozialdemokraten bemüht sind, sich wieder in die Reichsregierung einzuschalten. Es hängt von den Parteien der bürgerlichen Mitte ab, ob sie ihnen hierzu die Möglichkeit geben oder nicht.

Auslands-Echo des Regierungsjeges

In Frankreich

Die französische Presse stellt einen Sieg der Regierung Brüning fest, wie er sich durch das Abstimmungsergebnis am Sonnabend gezeigt habe; sie glaubt jedoch noch nicht an einen endgültigen Erfolg. Nach dem „Temps“ habe die Sozialdemokratische Partei unbestreitbar am meisten zur Rettung des Kabinetts Brünings beigetragen. Aber es wäre ein Irrtum, daraus zu folgern, daß der Weg für den Kanzler nun frei sei. Wenn der Reichstag am 3. Dezember wieder zusammentreten wird, würde die parlamentarische Schlacht unter den gleichen Bedingungen abermals anheben. „Intransigent“ will eine Entspannung der Lage in Deutschland und außerhalb Deutschlands feststellen können. Die Große Koalition habe sich dank der entschlossenen Haltung des Regierungschefs und dank dem Präsidenten von Hindenburg gewissermaßen wieder gebildet. „Quotidien“ ist der Ansicht: Wenn das Reich seinen innerpolitisch stark geschädigten Kredit wiederfinden wolle, müsse es Europa die Gewissheit geben, daß es den Wunsch hat und in der Lage ist, seine Verpflichtungen einzuhalten. Jede Forderung auf Neuordnung der Dinge in der internationalen Politik könne nur Aussicht haben, zur Diskussion zugelassen zu werden, wenn sie in einer Periode der Ruhe von einer starken Regierung im Namen eines Volkes eingeleitet werde. „Echo de Paris“ fragt: Wird Brüning, der für 45 Tage aus seiner gefährlichen Lage befreit ist, in einer unternehmerischen, lustigeren Außenpolitik das Mittel suchen, das seine Mehrheit zusammenhalten soll? Oder wird er, bevor er irgendeine diplomatische Initiative ergreift, die Anwendung seines Finanzprogramms abwarten? Die Klugheit gebietet, sich auf das Schlimmste gefaßt zu machen und sich demgemäß darauf vorzubereiten. Das wirklich gefährliche Deutschland ist nicht im Lager der Kommunisten und Nationalisten zu finden, sondern in der tückischen, abwägenden Regierung, die sich durchgesetzt hat.

In England

Das Ergebnis der Reichstagsabstimmung wird in der englischen Presse als ein großer Erfolg der Regierung Brüning gewertet. Es wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die Regierung Brüning wohl Deutschland wieder besseren Zeiten entgegen führen werde. Unter der Ueberschrift „Atempause für Deutschland“ führt „Daily Telegraph“ in einem Leitartikel aus: Brünings Ministerium hat bei seinem ersten kurzen Zusammentreffen mit dem vor fünf Wochen gewählten Reichstage einen unbestreitbaren Erfolg davongetragen. Die erstere Probe wird kommen, wenn der Reichstag wieder zusammentritt. Das Blatt fährt mit einem Rückblick auf die Vergangenheit fort: Mit ungewöhnlicher Festigkeit ist die Regierung Brüning den Versuchen von mehr als einer der Mehrheitsparteien begegnet, „in altgewohnter Weise“ der Regierung ihre Bedingungen zu diktiert. Vor allem aber ist es wichtig, daß der mächtige sozialdemokratische Block die Regierung in den kritischen Abstimmungen der letzten Woche unterstützte. „Daily Chronicle“ überschreibt die Meldung über die Abstimmung im Reichstag: „Deutschlands Entscheidung zu Gunsten der Demokratie.“ „Daily Mail“ erklärt in ihrem Berliner Bericht über „Deutschlands Rettung“, durch den Sieg des Kabinetts sei ein finanzielles Chaos verhütet worden. „Morning Post“ spricht von der „unerwarteten großen Regierungsmehrheit“ von 82 Stimmen und fährt fort: Die große Zahl von Abgeordneten, die für die Regierung stimmten, ist bereits ein Beweis des wachsenden Unwillens über die Nationalsozialisten, die sich während der letzten beiden Tage im Reichstag in ihrer wirklichen Gestalt gezeigt haben.

In Amerika

„World“ und „Times“ drücken ihre Befriedigung über das Vertrauensvotum des Reichstages für die Regierung Brüning aus, das, wie die Times sagt, alle Freunde

Deutschlands in den Vereinigten Staaten, — und ihre Zahl sei groß —, mit Freude erfülle. „Herald Tribune“ meint, der Sieg des Kanzlers im Reichstage vergrößere die Wahrscheinlichkeit, daß eine Revision des Young-Planes auch weiterhin von Deutschland lediglich durch Weisungen erstrebt werde, die der Young-Plan als zulässig vorsehe.

Im Berlin neue Verfassung

Berlin, 20. Oktober

Der Preussische Landtag befaßte sich am Montag in erster Lesung mit dem Entwurf

eines Selbstverwaltungsgesetzes für die Hauptstadt Berlin.

Anstelle der bisher in Berlin bestehenden Magistratsverfassung legt der Entwurf die Bürgermeistereiorganisation. Die Stadtverordnetenversammlung mit ihren 225 Mitgliedern soll verschwinden und einer Stadtvertretung mit 150 Mitgliedern Platz machen. Der Vorsitz in der Stadtvertretung soll der Oberbürgermeister führen, dessen Machtbefugnisse durch das neue Gesetz allgemein erheblich erweitert werden.

Innenminister Dr. Wenzig wies in einer längeren Rede darauf hin, daß der neue Entwurf den Gedanken der Selbstverwaltung wahre und nichts, wie vielfach behauptet wurde, von Präsektur oder Diktatur bringe. Der Entwurf solle verhindern, daß sich in Zukunft wiederhole, was in der jüngsten Vergangenheit eingetreten sei, daß nämlich eine Störung des verantwortlichen Selbstverwaltungsorgans dazu führe, daß der Staat in einer Weise eingreifen muß, die ihm eine Art Mitherrschaft zumute. Die Aufsicht des Staates soll sich auf das beschränken, was auch anderen Städten gegenüber Aufgabe der Staatsaufsicht sei. Hinsichtlich der Vorkommnisse in der Berliner Verwaltung sei zu sagen, daß, wenn man auch den Einzelfall auf die Unzulänglichkeit oder Unzuverlässigkeit einzelner Personen zurückzuführen möge, im ganzen gesehen doch das System selbst, die Organisation die Schuld daran trage, daß solche Fälle in solcher Zahl sich hätten ereignen können.

Für sehr bedauerlich halte er, der Minister, es aber, daß die Berliner städtischen Organe die Reform ablehnen. Im einzelnen erklärte der Minister, daß der Entwurf grundsätzlich die Einteilung in Bezirke beibehalte. Nach der Ansicht der Staatsregierung solle nur das zentral verwaltet werden, was unbedingt einheitlich verwaltet werden müsse. Alles andere solle grundsätzlich den Bezirken zur eigenen Verwaltung übertragen werden.

Das Zweikammersystem bezeichnete der Minister als überlebt. Die Staatsregierung sei zu dem Ergebnis gekommen, daß die Bürgermeistereiorganisation alles in allem den Vorzug vor der Magistratsverfassung verdiene. Die Regierung halte es daher für notwendig, die bisherige Magistratsverfassung in Berlin zu beseitigen.

Die Vorlage wurde dem Gemeindevorstand überwiehen, der aber, nach dem angenommenen volksparteilichen Antrag, seine Beratungen erst beginnen wird, wenn das angeforderte Gutachten des Berliner Magistrats vorliegt.

Von gestern bis heute

Internationale Krankenkassen Tagung.

Die Internationale Zentralstelle der Verbände der Krankenkassen und Hilfsvereine, die im Deutschen Hygienemuseum in Dresden ihre vierte Tagung abhält, wurde am Sonntag in Anwesenheit des sächsischen Innenministers Richter sowie Ministerialdirektors Dr. Grieser als Vertreter der Reichsregierung und von Vertretern von 18 Staaten eröffnet. Ministerialdirektor Dr. Grieser begrüßte die Tagung im Namen der Reichsregierung und der Internationalen Gesellschaft für Sozialen Fortschritt. Trotz eines kleinen Kreises von Begnern würde der Wert der Sozialversicherung von den deutschen Arbeitgeberverbänden anerkannt. Daß die Sozialversicherung mißbraucht werde, sei zuzugeben. Man werde jedoch die Mißstände mit allen geeigneten Mitteln bekämpfen. Der Redner überbrachte noch die besten Wünsche des Reichsarbeitsministers Stegerwald, Deutsches Landvolk und Regierung Brüning.

Die Reichstagsfraktion Deutsches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei) veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, die Fraktion sehe infolge der verstärkten Verbindung des Kabinetts Brüning mit der sozialdemokratischen Partei die Unmöglichkeit der Lösung der außenpolitischen und wirtschaftspolitischen Aufgaben im Sinne der Landvolkauffassung. Die Landvolkpartei bringt daher ihre Forderung nach einer grundsätzlichen Umbildung des Kabinetts zum Ausdruck.

Rücktritt des Ministers Dr. Franzen gefordert.

Die sozialdemokratische Fraktion des braunschweigischen Landtages hat die sofortige Einberufung des Landtages verlangt und eine große Anfrage zu der Angelegenheit Dr. Franzen eingebracht. Die Anfrage gipfelt in folgenden Punkten: 1. Ist Minister Dr. Franzen bereit, sein Amt niederzulegen oder sich wenigstens bis zur Entscheidung über das Strafverfahren aller Dienstgeschäfte zu enthalten; 2. welche Folgerungen gedankt das Staatsministerium aus dem Verhalten des Ministers Dr. Franzen zu ziehen?

Politische Schlägerei in Frankfurt am Main.

In einem von Nationalsozialisten besuchten Lokal in der Ribbastaße kam es nachts zu einer schweren Schlägerei zwischen Mitgliedern des kommunistischen antisozialistischen Kampfbundes und Nationalsozialisten, in deren Verlauf ein jetzt dem antisozialistischen Kampfbund angehörender Arbeiter mit einem Bierglas einen Schlag gegen den Hinterkopf erhielt, an dessen Folgen er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Stahlhelm zur Reichsreform.

Auf der in Hensburg vom Stahlhelm veranstalteten Nordmark-Rundgebung hielt der Bundesführer Seldte eine Ansprache, in der er seine in Koblenz aufgestellte Forderung zum Kampf gegen Preußen wiederholte, und das Volksbegehren in Aussicht stellte mit dem Ziel, die marginalen Einflüsse in Preußen auszuschalten. Im Anschluß an die Ausführungen des Bundesführers Seldte wurde eine Entschliebung zur Reichsreform angenommen, soweit Schleswig-Holstein betroffen wird, und in der ein ungeteiltes Schleswig-Holstein sowie seine Selbständigkeit für die Zukunft gefordert wird.

Angriffe gegen das britische Luftfahrtministerium.

James u. Douglas fordert in einem Artikel des Sunday Express eine Säuberung des Luftfahrtministeriums wegen der Katastrophe des R. 101. Der Verfasser glaubt nicht, daß bei der amtlichen Untersuchung über das Unglück die volle Wahrheit zutage treten werde, „weil eigentlich das Luftfahrtministerium auf der Anklagebank liege und seine Beurteilung sein Ende bedeuten würde.“ Douglas behauptet, es sei öffentliches Geheimnis in gut unterrichteten Kreisen Londons, daß R. 101 nicht lufttüchtig oder sturmtüchtig war, und daß einige der wissenschaftlichen Sachverständigen dies gewußt hätten.

Herold zur Antwort des „Croix de Feu“.

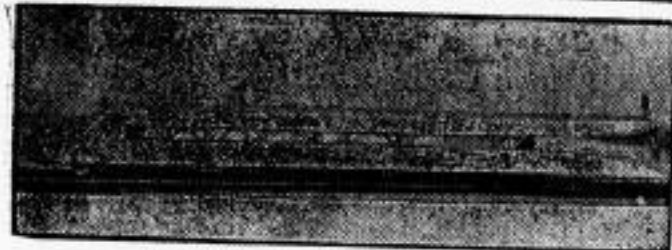
Gustave Herold erklärt zu der ablehnenden Haltung der französischen Frontkämpferversammlung „Croix de Feu“ auf seine bekannten Vorschläge, er sei mehr denn je von der Notwendigkeit einer deutsch-französischen Ausöhnung überzeugt. Deshalb richte er jetzt selbst an den Stahlhelm die Frage, was er auf der Grundlage der Herold'schen Vorschläge von einer aufrichtigen deutsch-französischen Ausöhnung denke.

Zwei Verhaftungen in Lammerfors.

Die Polizei verhaftete in Lammerfors den Direktor Haarla und den Redakteur Retola, die verdächtig sind, an der Entführung des Bürgermeisters Hakila im Juli d. J. beteiligt gewesen zu sein.

Sächsisches.

Dresden. Senkung der Stadtverordneten-Diäten. Von konservativer Seite ist im Stadtverordnetenkollegium der Antrag eingegangen, die Diäten der Stadtverordneten um zwanzig Prozent herabzusetzen und den Rat zu



Der „Schienen-Zeppelin“.

Auf der Bahnstrecke Hannover—Gelle wurde, wie gemeldet, der neue Schnellzug mit Propellerantrieb zum ersten Male durchgeführt. Eine Geschwindigkeit von 180 Stundenkilometern wurde erreicht, wobei der Wagen vollkommen ruhig auf den Schienen lag und keine merklichen Erschütterungen zu vernehmen waren. Der 26 Meter lange, neu ausprobierte Schnellzugwagen, der 41 bis 50 Fahrgästen Platz bietet,

ersuchen, bezüglich der ehrenamtlichen Mitglieder des Stadtrats dasselbe zu beschließen.

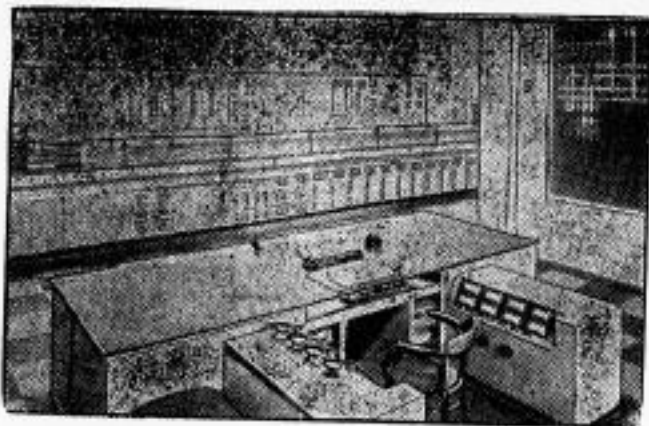
Neustadt i. Sa. Gutsbrand. Im benachbarten Krumhermsdorf brannte nachts das Anwesen des Besitzers Grüner vollständig nieder. Es konnte nichts gerettet werden; der Besitzer ist nicht versichert. Man vermutet Brandstiftung.

Pillnich. Tödlicher Motorradunfall. Der 24jährige Willi Förster aus Groß-Seiditz fuhr am Sonntagmittag mit seinem Motorrad gegen ein Baum und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er am Montag im Krankenhaus verstarb. Seine Mitfahrerin liegt ebenfalls schwerverletzt im Krankenhaus.

Leipzig. In der Gustav-Wolf-Straße wurde die 75 Jahre alte Frau Hoffmann und ihr 50 Jahre alter Sohn gasvergiftet tot aufgefunden. Der Sohn hatte seine kranke Mutter belüftet und war über Nacht geblieben. Vermutlich hatte er beim Zubettgehen den Gashahn der verbedekten Lampe nicht ganz geschlossen, so daß Gas ausströmen konnte.

Leipzig. Unruhiger Sonntag. Die Nationalsozialisten hatten für Sonntagvormittag zu einem Umzug durch die westlichen Leipziger Vororte Plagwitz und Lindenau aufgerufen. Darauf hatten die Kommunisten am Sonnabend durch die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ als Gegenkundgebung zu einem „Roten Kampfmarsch“ auf dem Lindenauer Markt aufgerufen. Nur durch großes Polizeiaufgebot konnte verhindert werden, daß die beiden Züge zusammenstießen. Einmal marschierten die beiden Züge direkt aufeinander zu. Der kommunistische Zug wurde von dem Führer der Polizeibereitschaft abgelenkt, um dem Zug der Nationalsozialisten, der polizeilich genehmigt war, das Durchkommen zu ermöglichen. Wiederholt mußte die Polizei mit dem Summknäuel eingreifen. Eine Anzahl Personen wurde festgesetzt. Nachmittags gegen 2 Uhr wurde ein Nationalsozialist in Plagwitz von mehreren Kommunisten in der Kaiserstraße in Lindenau verfolgt, gleichzeitig kamen aus der Merseburgerstraße etwa 15 Kommunisten hinzu. Beide Gruppen nahmen den Nationalsozialisten in die Mitte, schlugen ihn nieder und traktierten ihn mit Fußtritten, so daß er bewußtlos fortgeschafft werden mußte.

Leipzig. Lastenaufzug abgestürzt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Montagvormittag auf einem Neubau in der Arndtstraße. An einem dort benutzten Va-



Das mechanische Hirn des Kraftwerkes.

Einem mechanischen Hirn gleicht der Kommandorraum, von dem aus der Betrieb der Hochspannungseiche großer Elektrizitäts-Unternehmungen geleitet wird. Der Kommandorraum der Hauptkraftstelle Brauwerke bei Aita, der größten Schaltaanlage der Welt.

tenaufzug riß plötzlich die Kette, so daß der Kasten herabstürzte. Ein in der Nähe befindlicher Arbeiter erlitt schwere Rückenverletzungen und mußte in Krankenhaus gebracht werden.

Limbach. Sympathiestreit. Infolge einer von der hiesigen Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes gefassten Entschliebung haben 450 von 530 Metallarbeitern, die am Montagmorgen 7 Uhr in den Betrieben hätten erscheinen sollen, erst um 9 Uhr die Arbeit aufgenommen. Die verspätete Arbeitsaufnahme soll eine Sympathieumgebung für die streikenden Berliner Metallarbeiter darstellen.

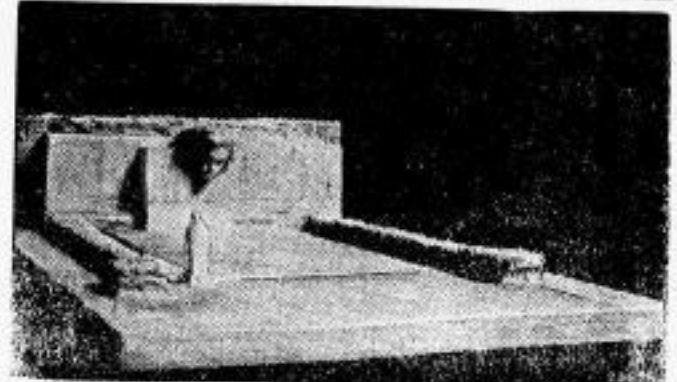
Chemnitz. Die am Montag stattgefundenen Beratungen der Arbeitgeber des sächsischen Transportgewerbes haben über die Annahme oder die Ablehnung des Schiedspruches, der einen Abbau der tariflichen Wochenlöhne um fünf Prozent, die 48-Stundenwoche, die Festsetzung der Ueberstundenzuschläge auf 20 bis 25 Prozent und für Sonntag- und Nachtarbeit auf 50 Prozent ab 1. November vorsieht, noch keine Entscheidung getroffen; es soll erst die Stellungnahme der Arbeitnehmer abgewartet werden.

Chemnitz. Die Straßenspiele. In der Bernsdorfer Straße geriet ein zehnjähriger Schulknabe, der aus einer Gruppe ballspielender Kameraden über die Fahrbahn lief, um den Ball zu fassen, unter einen Kraftwagen des städtischen Abfuhrbetriebes. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß es am gleichen Abend im Krankenhaus verstarb.

Chemnitz. Am schrankenlosen Bahnübergang der Linie Chemnitz—Oberfrohna wurde der siebzehnjährige schwerhörige Rentner Schenk von einem Zug angefahren und zur Seite geschleudert; Schenk war sofort tot.

Delsitz. Scheunenbrand. In Hartmannsgrün ist abermals eine große Scheune des Rittergutes in Schutt und Asche gelegt worden, wobei Heu, Getreide und landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen wurden. Das angrenzende Wohnhaus konnte durch angestregte Arbeiten der anwesenden Wehren aus der Umgebung gehalten werden. Die Brandursache ist noch nicht geklärt, doch rechnet man mit Bestimmtheit mit Brandstiftung.

Treuen. Güterwagen entgleist. Montagfrüh gegen 4 Uhr entgleisten auf dem hiesigen Bahnhof zwei Wagen eines Güterzuges, wodurch erhebliche Verletzungen im Zugverkehr entstanden. Ein Hilfszug aus Zwickau nahm die Eingangsarbeiten vor. Zwischen Herlasgrün und Treuen mußte ein Wendelverkehr eingerichtet werden. Die Verleton-



Wien errichtet ein Gustav Mahler-Denkmal.

Auf Beschluß des Ausschusses des Gustav Mahler-Denkmal-Komitees wird ein vom Bildhauer Peter Behrens gemeinsam mit dem Bildhauer Anton Hanas angefertigtes Modell des Denkmals angeführt.

GESTALTEN DER GRENZE

EINER SCHMUGGLER-ROMAN

(21. Fortsetzung.)

„Ich möchte aus diesem Grunde den Herrn Regierungsrat auch untertänigst um meine Entlassung aus dem Dienst gebeten haben.“

„Ker! Sind Sie verrückt?“

„Nein, denn ich befestige hiermit meine Bitte!“

Der Regierungsrat war sprachlos. Er konnte nicht begreifen, wie man eine solche Verleugung mit solchen Ausfällen für die Zukunft ablehnen und sogar noch um Entlassung bitten konnte, nur, weil man damit einem Kollegen wehe getan, der es doch redlich verdient hatte.

„Gehen Sie erst einmal nach Hause und schlafen sich aus. Sie scheinen heute nicht ganz zurechnungsfähig zu sein.“

„Ich muß diesen Vorwurf als unberechtigt zurückweisen. Herr Regierungsrat. Ich bin vollkommen nüchtern.“

„Gut, dann reichen Sie Ihren Antrag schriftlich ein.“

Der Regierungsrat drehte seinem Untergebenen den Rücken zu. Dalberg verbeugte sich und verließ eiligst das Zimmer.

Auf dem Gang, er traute seinen Augen kaum, traf er Fräulein Mertens.

„Ist es wirklich möglich? Sie hier? Guten Tag, Fräulein Mertens!“

„Guten Tag, Herr Kollege, ich gratuliere zur Verleugung!“

„Kollege?“

„Gewiß, denn ich bin schon seit Jahren Angehöriger des Fahndungsdienstes.“

„Und Scheveningen?“

„Dort war ich lediglich zu Ihrer und van de Voos Deckung.“

„So waren Sie auch die alte Dame in Zevenaar?“

„Gewiß. Aber wollen wir nicht lieber unser Wiedersehen irgendwo anders feiern?“

„Ich stehe gerne zu Ihrer Verfügung.“

Und — als Dalberg am Abend von ihr schied, waren sie bereits die besten Freunde, zusammengeklebt durch gemeinsame Erlebnisse und Erinnerungen.

„Gerda! Darf ich Sie wiedersehen?“

„Ihr und Ihrer lieben Schwester Besuch wird mir stets die große Freude sein.“

Sie reichte ihm zum Abschied die feine Hand — — — das Leuchten ihrer Augen war Verheißung.

Obergallmeiner Kiny hatte sich im Gefängnis das Leben genommen. Eines Morgens fand ihn der Wärter an einem der eisernen Fensterläden hängend — — tot.

Auf seinem Tische lag ein Blatt Papier, auf dem der Einzelnehmer das seine Familie zu schonen, da diese unschuldig sei. Er machte ein umständliches, schriftliches Befändnis. Der Untersuchungsrichter hatte tags zuvor vergeblich versucht, ihn dazu zu bewegen.

Die Leiche des Beamten wurde unauffällig nach dem Krankenhaus geschafft und dort aufgebahrt.

Der junge Wessels wurde wiederum vor den Untersuchungsrichter geführt.

„Nun, Herr Wessels, wollen Sie sich immer noch nicht zu einem Geständnis bequemen?“

„Nein, denn ich habe keines zu machen.“

„Sie wissen doch, daß Sie die Aussage des einen Kraftwagenführers schwer belastet.“

„Das ist mir bekannt.“

„So geben Sie also die Richtigkeit derselben zu?“

„Ich gebe überhaupt nichts zu. Ich protestiere nach wie vor wiederholt gegen meine ungerechtfertigte Verhaftung!“

Der Untersuchungsrichter klappte sein Lineal auf den Tisch und gab ein Zeichen. Zwei Beamte nahmen den an den Händen Gefesselten zwischen sich und führten ihn hinaus zu einem dort wartenden Kraftwagen. Der Richter stieg ebenfalls ein.

Im Keller des Willibrordushospitals stand der junge Wessels dem toten Beamten gegenüber. Er zeigte keine Erregung.

Da führte man ihn zum Auto zurück und fuhr nach Elten. Dort stellte man ihn wieder in der kleinen Kapelle des Martinushospitals einem Toten gegenüber. Es war — — ein Vater. Still und friedlich lag er im Sarge zwischen Kerzen und Blumen.

Wie von einem Schläge getroffen wankte der junge Mann und sank ausschlagend in die Knie.

„Vater! — — lieber Vater!“ stöhnte er.

Der Richter trat an den jungen Mann heran.

„Das ist das zweite Opfer Ihres Austraggebers, Herr Wessels. Im Angesichte Ihres toten Vaters fordere ich Sie auf, den Namen zu nennen, damit auch ihn sein Schicksal treffe.“

Andreas schluchzte laut.

„Ich will alles sagen — — doch lassen Sie mich noch ein wenig bei meinem Vater — —“

Den beiden Beamten, die sich sofort zur Bergvilla begaben, öffnete die sechszehnjährige Tochter des Hauses.

„Kriminalpolizei!“

Die Tür stieß zu. Blühschnell zog der Beamte seinen schweren Revolver, hielt ihn vor das Schloß. Krachend stieß die Tür auf.

„Hände hoch!“

Das zu Tode erschrockene Mädchen und der herbeigekehrte Hausdiener standen ruhig.

„Wo ist Herr Smeten?“

„Bereit!“

„Wohin? — — Raids!“

„Nach Holland — — schon seit einer Woche.“

Die Untersuchung des Hauses war ergebnislos. Es wurde nichts Belastendes gefunden. Der Hausherr hatte vor seine Flucht alle Papiere vernichtet. Nur einige leere Passformulare und eine Sammlung nachgemachter Amtsstempel fanden sich, die er in der Eile vergessen hatte.

„Aha! Endlich die Passfalschzentrale entdeckt!“

Die Beamten nahmen den Hausdiener in ihre Mitte. Der selbe wurde jedoch nach am Nachmittag wieder freigelassen, da er auf Grund des umfassenden Geständnisses des jungen Wessels an den Schiebungen seines Herrn nicht befehligt war.

Von Stund an überwachte Tag und Nacht ein besondere Kriminalbeamter als Telephonist auf dem Amt die Post und die Leitungen der Bergvilla, so daß man auf dem Amtsgericht wie auf dem Hauptpostamt Euwer den Aufenthaltsort des Smeten genau wußte.

Plötzlich waren der alte Steengrady und seine Tochter wie vom Erdboden verschwunden. Niemand wußte, wohin. In der Dämmerung eines frühen Dezemberabends hatte ihn und seine lerge habe ein geschlossenes Auto abgeholt und war dann in der Richtung nach Wesel durchgefahren.

Die van de Vooschen Weinberge bei Rüdesheim hatten einen neuen Aufseher bekommen, einen älteren Mann schon der mit seiner bildhübschen Tochter das freundliche Wächterhaus am Wingert bezog. Hier verlebte der alte Steengrady in Ruhe und Frieden seine letzten Tage.

Der Winter kam und ging. Das Frühjahr 1926 war im Land gezogen.

Droben im Gebirge schmolz unter der erwachenden Frühlingssonne der Schnee. In unzähligen Rinnsalen schoß das Wasser den Bächen zu, die, reißenden Strömen gleich, die Massen der Ebene entzogenwählten und zum Meere drängten.

Drunten am Niederrhein war alles im tiefsten Frieden. Noch ahnte niemand das drohende Unheil.

Tiefdunkle Nacht. Gestirnhast stand am Himmel der Mond. Ruhe ringsum. Keine Wolke flüsterte.

(Schluß folgt.)

zuge nach Leipzig und Dresden kamen mit etwa halbstündiger Verspätung an ihren Zielen an. — Etwa zur gleichen Zeit war ein anderer Güterzug auf der Strecke Limbach durch Plagen der Luftschleiche, die zur Verbindung der einzelnen Wagen dienen, liegen geblieben.

Zwickau. Die Hoch-Werke haben bei der zuständigen Stelle in Dresden die Betriebsstilllegung beantragt. Es handelt sich um eine vorsorgliche Maßnahme für den Fall, daß die in der Autoindustrie ohnehin schwierige Geschäftslage sich in den Wintermonaten noch verschärft.

Verteilerlagung der Deutschen Volkspartei

Dresden. In einer am Montag hier stattgefundenen Wahlkreisvertretertagung der Deutschen Volkspartei wurden nach Vorträgen des Reichstagsabgeordneten Dr. Schneider über die Reichspolitik und des Landtagsabgeordneten Harb-Böhm über die Lage in Sachsen zwei Entschließungen angenommen, in denen Reichsleitung und Reichstagsfraktion der DVVP aufgefordert werden, keine wie immer geartete Interessengemeinschaft mit der Staatspartei einzugehen und in denen die Abwehrmaßnahmen weiter Kreise des deutschen Volkes gegen Provokationen des Tschechentums auf das wärmste begrüßt werden.

Sachsentagung der Volksnationalen

Dresden. Hier fand ein erweitertes Großballkapitel der sächsischen Einheiten des Jungdeutschen Ordens statt, auf dem Hochmeister Maier die Gründe über die Trennung von der Deutschen Staatspartei darlegte, denen die Verlammlung einhellig zustimmte. Mahraun stellte folgende Forderungen auf: Entschlossener Kampf der Reichsregierung gegen die Bolschewisierung Deutschlands, sofortige Ausweisung aller bolschewistischen Agenten, Anklagerhebung wegen Landesverrats gegen alle Deutschen, die mittelbar oder unmittelbar der Aufrüstung der Roten Armee Vorschub leisten, sofortige Verhandlungsaufnahme mit den Westmächten zwecks Aufrüstung des deutschen Heeres. An den Reichswehrminister wurde die Aufforderung gerichtet, unbedingt auf seinem Posten zu bleiben.

Die sächsischen Sparkassen Ende August

Das Statistische Landesamt veröffentlicht regelmäßig Uebersichten über die Zweimonatsbilanzen der sächsischen Sparkassen. Nach dem Stande vom 31. August 1930 beliefen sich die Spareinlagen auf 682,7 Millionen RM gegen 558,2 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Unter den Aktiven sind hervorzuheben: Schahwechsel und unverzinsliche Schahanweisungen mit 1,6 (im Vorjahr 1,9) Millionen RM; Wertpapiere mit 146,6 (110,1); Termingelder bei Banken mit 56,4 (43,1); Hypotheken-Darlehen mit 396,5 (337,5); Darlehen gegen Bürgschaft, Schuldscheine usw. mit 72,8 (63,7) Millionen RM.

Kreisstag des DHB

Der Kreis Plauen-Zwickau des DHB hielt in Zwickau seinen Kreisstag ab, der eine besondere Note durch die Anwesenheit des Verbandsvorsitzenden Behl-Hamburg erhielt. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß sich die Zahl der Mitglieder von 7545 auf 8036 erhöht hat. Als Ort des nächsten Kreisstages wählte man Greiz. Bauvorsteher Biehl sprach über das Thema „Können uns Lohnsenkungen helfen?“ und betonte, daß die Kaufmannsgehilfen bisher schlechte Erfahrungen gemacht hätten und daß es endlich an der Zeit sei, den vielen Worten auch Taten folgen zu lassen. — Verbandsvorsitzender Behl trat rüchhaltlos für einen Beamtengehaltsabbau in vernünftiger Weise ein und wandte sich scharf gegen die Beamtenüberhebung im heutigen Deutschland sowie gegen die allgemeine Verschwendung der Gelder der öffentlichen Hand. Er forderte ferner Beseitigung der jetzt herrschenden Korruption, damit Deutschland aus seiner gegenwärtigen Notlage wieder herauskomme.

Vorkläufige Aufhebung der Sperre des Dresdner Flughafens
Dresden. Die zwischen der sächsischen Regierung und dem Reichsverkehrsministerium geführten langwierigen Verhandlungen über die Aufhebung der vom Reichsverkehrsminister verfügten Sperre des Dresdner Flughafens haben nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß der regelmäßige Streckenverkehr wieder aufgenommen werden kann. Die Deutsche Luftlinie und die Norddeutsche Verkehrs-Flug-A.G. werden ihn daher ab Dienstag wieder eröffnen. Lediglich einige neuere Flugzeugmuster werden bis auf weiteres Dresden noch nicht anfliegen können. Die von den zuständigen Stellen geforderten Verbesserungen an dem Flughafen werden aber mit möglichster Beschleunigung durch die Flughafen-Betriebsgesellschaft in Angriff genommen werden, so daß zu hoffen ist, daß der Dresdner Flughafen im Frühjahr 1931 allen Anforderungen entsprechen wird damit seine Freigabe für alle Flugzeugmuster erfolgen kann.

Untersuchungsausschuß des Landtags

Der zur Untersuchung der Vorgänge bei der Steuererhebung in Sachsen in der letzten Landtagsitzung gesezte Untersuchungsausschuß wählte zu seinem Vorsitzenden den Abgeordneten Edel (Soz.) und zum stellvertretenden Vorsitzenden den Abgeordneten Kaiser (Wirtsch.). Zu Schriftführern wurden die Abgeordneten Schneider (Nat.) und Siegel (Km.), zum Berichterstatter Abgeordneter Neu (Soz.) und zum Mitberichterstatter Abgeordneter Enterlein (Wirtsch.) ernannt.

Osthilfe und Kommunallastenentung

Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli enthält die Bestimmungen zur Senkung der Kommunallasten durch die Osthilfe, bei deren Durchführung das Preussische Ministerium des Innern beteiligt ist. In einer kleinen Anfrage eines Landtagsabgeordneten wurde ausgeführt, daß über die kommunale Lastenentung bisher keinerlei Ausführungsbestimmungen ergangen seien und daß daher in den beteiligten Kreisen völlige Unklarheit herrsche. Wie aus der Antwort des Preussischen Ministers des Innern hervorgeht, stehen für diesen Zweck 27 Millionen RM. aus der Osthilfe, außerdem 7 Millionen RM. entsprechend dem Gesetz über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen vom 18. Mai 1929 zur Verfügung. Was die Verwendung der vorhandenen Mittel betrifft, so soll die Belastung der Grundvermögenssteuer vom landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitz sowie der Gewerbesteuer durch Senkung der gemeindlichen Zuschläge um den Betrag von 3 Millionen RM. ermäßigt werden.

Weltreise des Schulkiffs „Großherzogin Elisabeth“. Das Schulkiff des Deutschen Schulkiffvereins, „Großherzogin Elisabeth“, ist am 18. Oktober wohlbehalten in Teneriffa angekommen und wird am 23. Oktober nach Rio de Janeiro weiterreisen.

Allerlei Neuigkeiten

Anschlag auf einen Journalisten. Auf einen Hamburger Journalisten, den Gerichtsberichterstatter eines Blattes, ist ein Anschlag verübt worden. Als er seine Wohnung verlassen wollte, trat ihm auf der Treppe ein junger Mann entgegen und gab mehrere Schüsse ab. Es handelt sich um Patronen, die Tränengas enthielten. Der Lebende hat leichte Augenverletzungen erlitten. Der Täter schickte sofort. In einem Fabrikbetrieb nahm man einen 17-jährigen Mauerlehrling fest, der im Verdacht steht, der Täter zu sein. Der Anschlag dürfte im Zusammenhang mit der Richterplattentätigkeit des Journalisten stehen, der bereits seit einiger Zeit Drohbriefe erhalten hatte und von verdächtigen Personen aufgesucht worden war.

Schweres Unglück bei einem Schulausflug. Durch das plötzliche Reißen einer Hochspannungsleitung ereignete sich am Stausee bei Hengstey ein schweres Unglück. Die 37-jährige Lehrerin Ewersberg befand sich gerade während eines Schulausfluges mit einer Klasse der Hageners Volksschule auf dem Wege vom Strandhaus zum Inselgasthaus, als die Drähte zur Erde fielen. Die Lehrerin und ein achttjähriges Mädchen wurden durch den elektrischen Strom sofort getötet. Eine weitere Schülerin mußte mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus eingeliefert werden, zwei Mädchen erlitten leichtere Verletzungen.

Kürten nicht ertüchtigt. Durch einen Teil der Presse geht eine Meldung, wonach der Zustand des zahlreichen Wörde in Düsseldorf und Umgebung beschuldigten Peter Kürten Veränderungen erlitten haben soll. Es wird u. a. behauptet, daß Kürten in der Verwahranstalt Bebburg-Hau von begünstigtem Irrsinn befallen sei, Lobsuchtsanfälle erlitten und sich in einem Zustand befände, der die Hauptverhandlung in Frage stelle. Die Justizpressestelle Düsseldorf legt Wert auf die Feststellung, daß diese Nachricht vollständig frei erfunden ist und daß Kürten, der sich noch im Untersuchungsgefängnis Düsseldorf-Derendorf befindet, in seinem Gesundheitszustand seit seiner Verhaftung keinerlei Veränderung erfahren hat.

Vatermord. Der 42-jährige Arbeitslose Otto Borchert aus Wahrenburg bei Stendal wurde vor seiner Wohnung mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Seine beiden Söhne im Alter von 17 und 19 Jahren gaben bei der Polizei an, daß ihr Vater Selbstmord verübt habe. Nach eingehendem Verhör gestand jedoch der ältere Bruder, den Vater erschossen zu haben, da er die Mutter und die sieben Kinder in betrunkenem Zustand dauernd bedroht und drangsaliert habe. Besonders in der letzten Nacht sei es zu heftigen Auftritten gekommen. Der alte Borchert war auch als Alkoholik und gewalttätiger Mensch bekannt, während die beiden Söhne als fleißige Arbeiter gelten.

Mit dem Beil erschlagen. Der 21 Jahre alte Erich Reiphold aus Theuern (Thüring. Wald) erschlug mit einem Beil den Familienvater Oskar Reiphold, mit dessen Frau er verheiratet ist. Der Mord war ein Streit vorausgegangen. Der Täter, der in Notwehr gehandelt haben will, wurde verhaftet.

Straßenbahnunglück bei Wien. In Unterföhring fuhr abends ein Triebwagen der Straßenbahn mit voller Macht in einen haltenden Triebwagen hinein. Zwölf Personen wurden schwer und acht leicht verletzt. Die beiden Wagen hatten sich derartig ineinander verkeilt, daß die Feuerwehr das Verkehrshindernis beseitigen mußte. Ueber die Ursache des Unglücks herrscht noch Unklarheit.

Magdeburg. Die in Hamburg abgehaltene Sitzung des Elbewasserstraßenverbandes befaßte sich mit der Niedrigwasserregulierung der Elbe. Ministerialdirektor Arp kündigte dabei an, daß ein entsprechender Entwurf noch im laufenden Jahre bekannt gegeben werden würde. Dieser Entwurf sehe unterhalb der Saale eine Mindesttiefe von 1,25 Meter vor und ab Beßhacht eine solche von 1,40 Meter. Durch Zusatzwasser aus der Saaletsperre erhöhten sich diese Ziffern bis Barby um 45 Zentimeter und von da ab um 30 Zentimeter, so daß eine durchschnittliche Mindestfahrwasserhöhe von 1,70 Meter erreicht werde. — In der Ausdrache wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Instandhaltung der Hauptstraßen wichtiger sei als die Neuanlage von Querverbindungen. Es wurde der Wunsch geäußert, daß man aus den Mitteln für Kanalbauten solche für die Elberegulierung abweige. Sowohl seitens der Reichereien als auch der Schiffseigenen, der Arbeitnehmerschaft und der Vertreter des Speisungsgewerbes wurden Klagen über die schweren finanziellen Benachteiligungen durch ungenügende Elberegulierung laut. Dadurch habe die Steuerkraft erheblich nachgelassen; das Reichsfinanzministerium werde zu prüfen haben, ob nicht die Steuererhöhlungen schwerwiegender seien als die Kosten der Elberegulierung. Ministerialdirektor Arp erklärte, daß vom Reiche dauernd erhebliche Aufwendungen für die Elbe gemacht würden, die sich auf durchschnittlich zehn Millionen RM für dieses und das nächste Jahr stellten. Dagegen gehe allerdings ein Teil für den Bau der Saaletsperren ab. Doch werde schon ab 1931 durch das Zusatzwasser der Nutzen dieser Aufwendungen augenscheinlich. Für 1931 habe man auch zwischen Barby und Boizenburg auf einer Strecke von 8,5 km mit einem Aufwand von 4,5 Millionen RM eine grundlegende Niedrigwasserregulierung in Aussicht genommen. — Die Verlammlung nahm schließlich eine Erklärung an, in der der Reichsverkehrsminister dringend erlucht wird, die für 1931 getridenen Mittel für eine vorzugsweise Durchführung der Regulierungsarbeiten bei Barby wieder einzulegen.

Eiserner Tod. Schweres Unglück verhütet. Ein Berliner Beronenauto, das in schneller Fahrt vom Winterberg herunter kam, konnte ansehnd infolge Verlagens der Bremsen vor dem geschlossenen Viehlaer Bahnübergang nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, durchbrach die Schranke und blieb stark beschädigt auf den Schienen stehen. Der Bahnwärter hatte sofort Geistesgegenwart, einen heran kommenden Zug rechtzeitig durch Laternen signale zum Halten zu bringen und so ein in seinen Folgen unabsehbares Unglück zu verhüten. Die Insassen des Autos kamen mit geringen Verletzungen davon.

Ehrung Dr. Rendtorffs in Ungarn

Budapest, 21. Oktober.

Zu Ehren des Präsidenten des Evangelischen Weltverbandes Gustav Adolf, Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Rendtorff-Weipzig, gab, wie aus Oben gemeldet wird, der evangelische Bischof Dr. Kapay einen Tee, zu dem mehrere hervorragende Persönlichkeiten geladen waren. Professor Dr.

Rendtorff dankte auf die Begrüßungsansprache für den herzlichen Empfang, der ihm in Ungarn zuteil wurde, und erklärte, er habe sich persönlich überzeugen können, mit welcher Zuvoorkommenheit die in Ungarn lebende deutsche Minderheit von der ungarischen Regierung behandelt werde. Dies habe er auch in Oedenburg zum Ausdruck gebracht. Dr. Rendtorff hat gestern die Heimreise angetreten.

Woltswirtschaft

Berliner Effektenbörse

In außerordentlich fester Haltung wurde die neue Börsenwoche eröffnet. Eine größere Anzahl von Werten hatte eine Kursbesserung von 4—6 Punkten aufzuweisen. Besonders starke Steigerungen hatten die Papiere, die in den letzten Wochen sehr stark heruntergegangen waren. Vereingte Stahlwerke schloß mit 71½ ein und blieb fest mit 72. Am Ralmarkt hatten Salzwerk die Führung mit 292½ (plus 14), Alchtersleben und Weßteregeles waren je bis 8 Punkte höher.

Am Geldmarkt machte sich für Tagesgeld eine weitere Erleichterung bemerkbar. Die Sätze, die vormittags noch mit 4—6% genannt wurden, gingen gegen Mittag sogar noch etwas weiter zurück. Monatsgeld unverändert 6—7,5%, bankgierte Warenwechsel etwa 5,5%.

Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,194 und das englische Pfund mit 20,382 gehandelt.

Berliner Produktenbörse

Nach wie vor war das Angebot vom Inlande sehr klein. Das Wehlgeschäft schleppt. Aus den Mahnvorräten wird der Hofertonsumme zumeist befriedigt. Gerste still.

Notierungen:

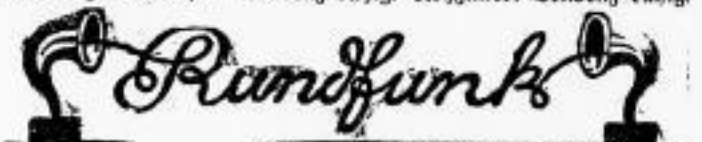
Weizen ab märt. Stat.	223—225	Weizen-Melasse	—
Roggen do.	146—148	Raps	—
Brangerste do.	184—210	Leinfaat	—
Futter- u. Indust.	—	Bittoriaerbsen	28,00—32,00
Gerste do.	166—180	Bl. Speiseerbsen	—
Hafcr do.	142—155	Futtererbsen	19,00—21,00
Rais loco Berlin	—	Weißen	19,00—20,00
Waggr. Hg.	—	Werbobnen	17,00—18,00
Weizenmehl p. 100	—	Widen	18,50—20,50
Kilo fr. Bln. br.	—	Lupinen, blaue	—
inkl. Sack (feinste)	—	Lupinen, gelbe	—
Marke üb. Rot.)	27,00—35,00	Serradella, neu	—
Roggenmehl p. 100	—	Kopfsuchen, 38%	9,10—9,60
Kilo fr. Bln. br.	—	Leinsuchen, 37%	15,00—15,20
inkl. Sack	23,90—27,00	Trockenschnitzel	5,20—5,60
Weizenkleie fr. Bln.	7,50—8,00	Soyahrot, 45%	12,60—13,70
Roggenkleie fr. Bln.	7,00—7,50	Kartoffelfloeden	—

Preisnotierungen für Eier. (Beigeteilt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 20. Okt.) Die Preise verhalten sich in Reichspennig je Stück ab Wagon oder Lager Waglin nach Berliner Wägen. A. Deutsche Eier: Trünteiler (vord. frische, getempelte) über 65 Gr. 15%, 60 Gr. 15, 55 Gr. 14½, 48 Gr. 13½, frische Eier 53 Gr. 13½, ausforlierte kleine und Schmalzeiler über 65 Gr. 10%, B. Auslandsener: Dänen 18er 15, 17er 15½; Estländer 15½—16er 13½—13%, Holländer 60—62 Gr. 15, Bulgaren 12½—13, Rumänen 12½—12½, Ungarn und Jugoslawen 12½—12½, Polen, normale 11½—11½, Schmalzeiler, kleine, mittel 10—10½, C. In- und ausländ. Küchhauseier: groß 12½—13, normale 10½—11½, kleine 9½—10. D. Kallteier: normale 10—10½. Witterung: Schön, Tendenz ruhig.

Amliche Berliner Kartoffelpreis-Notierung je Zentner wogfrei märlicher Station: Weiße Kartoffeln 1,10—1,30, do. rot 1,30—1,50, do. gelbfleischige 1,40—1,70 (außer Riesen), Dönmöw der blaue 1,10—1,30, Riesen —, Markt in Berlin überfüllt.

Bremer Baumwollkurse. Eröffnung vom 20. Oktober. Dezember 1930 10,79 @ 10,83 B, Januar 1931 10,93 @ 10,97 B, März 11,23 @ 11,26 B, Mai 11,47 @ 11,49 B, Juli 11,65 @ 11,68 B. Foto: 11,43. Tendenz ruhig.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 20. Oktober. Gemahl. Melis bei Lieferung innerhalb 10 Tagen 24,75, bei Lieferung Oktober-Dezember 24,75. Tendenz ruhig. Rohzucker: Tendenz ruhig.



Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 22. Oktober:

Leipzig-Dresden:

10.30 „Die Zitrone im Haushalt“; 12.00 Schallplattenkonzert; 14.30 Jugendsinfon. 16.00 Prof. Dr. Otto Stiche-Weipzig: Die Stellung der Biologie im naturwissenschaftlichen Denken der Gegenwart“; 16.30 Nachmittagskonzert; 18.05 Arbeitsmarktbericht; 18.25 Italienisch; 18.50 Aktuelle Wertelkunde; 19.05 Dr. Erich Gauer-Weipzig: Die Börse als Kapitalmarkt“; 19.30 Nacht- und Spulgefänge; 20.30 Drei Szenen von August Strindberg; 21.10 Alte Rundfunk; 22.10 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportnachricht; anschließend Tanzmusik.

Berlin—Stettin—Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk. „Unbefugten ist der Zutritt verboten!“ — 12.30: Wettermeldungen. — 14.00: Umergeffene Künstler der Berliner Staatsoper (Schallplatten-Konzert); — 15.20: „August Halm“ (Zum 60. Geburtstag). — 15.45: „Eine Viertelstunde Technik“. — 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Jugendsinfon. „Reitungschwimmen“. — 17.50: Volkslieder. — 18.15: „Rundfunk und Strafrecht“. — 18.45: Das Arbeitslosen-Problem. — 19.15: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.20: „Was lenkt Deutschland?“. — 20.30: Literarische Umschau. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Konzert. Berliner Funk-Orchester. — 22.15: Zeitangabe usw. — Danach bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle Otto Kernbach).

Königsruferhausen.

5.45: Zeitangabe und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk. „Unbefugten ist der Zutritt verboten!“ — 10.30: Neueste Nachrichten. — 10.35: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. — 11.30: Zeitangabe für praktische Landwirte. Landfrauenfragen. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.00: Kinderstunde. Märchen und Geschichten — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde. — 16.00: Pädagogischer Funk. Die heutige Lage des Deutschunterrichts. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Homburg. — 17.30: Ziergefänge. — 18.00: Die internationalen Kapitalmächte. — 18.30: Hochschulfunk. Das physikalische Weltbild der Gegenwart. — 19.00: Deutsch für Deutsche. — 19.30: Stunde des Beamten. Rationelle Steuerermäßigung. — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Unterhaltungsmusik. — 20.30: Drei Szenen von Strindberg: 1. „Paria“; 2. „Die Stärkere“; 3. „Samum“. — 21.15: Alte Rundfunk. — Anschließend: Berliner Programm.

22. Oktober

Sonnenaufgang 6.34 Sonnenuntergang 16.54
Mondaufgang 7.17 Monduntergang 16.59
1881: Der Komponist Franz v. Liszt geb. (gest. 1886).
1869: Der Tierbildner August Gaul geb. (gest. 1921).

Fortsetzung. Nachdruck verboten. Vielleicht ließ Achim durch Petrit sagen, daß er sich entschlossen habe, noch länger in Kreith zu bleiben? Aber nein, das hätte Petrit dann Lily gesagt. Es war gewiß nicht wichtig, was er ihr mitzuteilen hatte, sonst hätte er zugesagt, noch einmal wiederzukommen oder hätte ein paar Zellen hinterlassen. Sie wollte sich ihre Freude nicht trüben lassen.

Lily, ich habe mir heute mein erstes verdientes Geld geholt, einhundertundsechzig Mark.

Lily sah Amélie betwundernd an. Du, das finde ich großartig! Dafür kannst du dir herrliche Wäsche kaufen.

Das habe ich nun gerade nicht vor, Lily; wir brauchen das Geld zum Leben. Wenn meine Einnahmen weiter so gut bleiben, dann will ich versuchen, etwas davon zurückzulegen für einen neuen Teppich. Unserer im Wohnzimmer ist schon sehr abgenutzt.

Du, da kann ich dir helfen. Ich habe einen überzähligen, den kannst du haben. Es ist gerade kein echter Perser, aber ein tadelloser großer Belourteppich.

Lily, du bist ein Engel! Zeige mir doch bitte den Teppich!

Zeigen kann ich ihn dir nicht; er liegt zusammengerollt auf dem Hausboden. Aber ich kann ihn dir noch heute durch den Chauffeur zuschicken.

Dein Hausboden birgt wohl noch allerhand Schätze, Lily?

Es ist auf ihm wohl allerhand aufgespeichert; aber die Schätze sind gewiß sehr mäßig.

Amélie hat, sie sehen zu dürfen.

Lily, du weißt doch, daß ich eine Vorliebe habe für alten Hausrat. In Waldewin säuberte ich doch sooft die Hausböden durch und war glücklich, wenn sich dann etwas fand, das sich lohnte, der Vergessenheit entrissen zu werden. Du halbst mir doch gewöhnlich dabei. Probieren wir es doch wieder einmal, ob es noch so amüsant ist wie damals in Waldewin und ob sich nicht etwas findet, das aus Licht zu ziehen sich lohnt.

Ich bin dabei. Aber wollen wir nicht einen dienstbaren Geist mitnehmen?

Nein, nein, ganz allein wollen wir es machen.

Na, dann rate ich aber, daß wir uns jeder mit einer großen Hauschürze versehen. Da oben gibt es nämlich Staub.

Die Mädchen machten große Augen, als sie die Damen mit großen Wirtschaftschürzen zum Boden hinaufgehen sahen. In einen wahren Freudentaumel wurde Amélie versetzt durch den Anblick der vollgestopften Bodenkammer. Was da alles war! Ein verstaubter großer Schreibstetir aus Mahagoni grüßte sie hier als alter Bekannter. Er stammte aus Waldewin, wo er ihrem Vater ein Leben hindurch Dienste geleistet hatte. Sie war so gerührt von seinem Anblick, daß sie mit tränenumflorten Augen davorstand und ihn liebevoll betrachtete.

Den kannst du haben, wenn du willst.

Hatte Lily das wirklich gesagt? Sie fuhr rudertig herum und sah Lily fragend an. Diese lachte hell auf.

Ja, ja, Amélie, du kannst ihn dir gleich mitnehmen und noch einiges dazu.

Amélie war entzückt und frante in den alten Sachen, die herumstanden und -lagen.

Hier ist noch eine alte Kommode aus Birkenholz mit schönen, alten Schließern, sagte Lily. In ihre Kästen hab' ich alte Rissen verstaubt, unter ihnen noch einige, die Mama selbst gearbeitet hat. Sie sind natürlich alle unmodern. Mein Pietätgefühl hinderte mich daran, sie fortzugeben. Wenn du sie haben willst, dir will ich sie gern überlassen. Du hast ja das gleiche Eigentumsrecht an ihnen wie ich.

Lily, wenn ich nicht so bestaubt wäre, ich würde dich umarmen.

Das holst du später nach. Ich werde dir erst Grund dazu geben; denn jetzt kommt das Beste: das Tafelsilber der Familie von Blaten.

Sie führte Amélie zu einer Truhe, die sie aufschloß, und mit einem kleinen Lächeln zu Amélie aufsehend, sagte sie: Du wirst dich unserer Silberschätze noch erinnern; er war nicht überwältigend prächtig. Ich als Älteste von uns beiden machte die reiche Erbschaft, die ich heute mit tausend Freuden an dich abtrete.

Das war überwältigend! Amélie vergaß im Augenblick, daß ihre Hände bestaubt waren; sie legte sie Lily um den Hals und küßte sie.

Am Vormittag des folgenden Tages hielt ein Wagen mit all den lieben Sachen vor dem Hause Freisingerstraße drei. Lily hatte allerhand mitgeschickt, das sie ihr gar nicht gezeigt hatte. Einen großen Lehnstuhl und einen Schreibstisch und eine Kiste mit Porzellan und Kristall. Märchenhaft war das! Wie reich Amélie sich vorkam! Sie wurde nicht müde, ihre Zimmer zu betrachten. Die Männer hatten alles ordentlich aufgestellt. Und dann war Lily erschienen mit einem großen Strauß dunkelroter Rosen. Die hatte Amélie in zwei Kristallvasen verteilt.

Daß sie sich nur halten bis morgen.

Lily lächelte.

In unserem Garten blühen mehr. Ich muß nun gehen, Amélie. Wann sehen wir dich wieder bei uns?

Übermorgen vormittag komme ich mit Achim.

Ja, das ist recht. Bringe ihn mit! Ihr bleibt dann bei uns zu Tisch, damit Joachim auch endlich Adolf kennenlernt.

Amélie begleitete Lily bis zum Auto; dann ging sie in ihre Wohnung zurück. Wie schön sollte jetzt ihr Leben werden! Aus dem Versteck mit den Geschwistern würde ihnen viel reine Freude erblicken. Sie war überzeugt davon, daß die Schwäger viel Gefallen aneinander finden würden. Und dann glitt ihr Blick wieder über die Woh-

nungseinrichtung. Was würde Achim sagen, wenn er diese Herrlichkeiten sah? Ihr Herz klopfte in freudiger Erwartung.

Die Vorkaalklingel schrillte leise. Wer kam jetzt?

Amélie ging, um zu öffnen. Niemand war da. Der Postbote hatte einen Brief in den Kasten gesteckt. Von Achim! Sie ging damit ins Wohnzimmer, setzte sich in den schönen Lehnstuhl, um so recht in Behaglichkeit den Brief zu lesen, der ihr gewiß Gutes brachte.

Aber er riß sie aus allen Himmeln. Achim kam nicht; das war es, was sie zuerst begriff. Sie ließ die Hand mit dem Briefblatt in den Schoß sinken und sah starr vor sich hin. All die Freude, die eben noch ihre Seele erfüllte, war dahin. Wie von rauher Hand fortgewischt war auch der Glanz, der eben noch über diesem Raum gelegen. War er nicht auch aus ihrem Leben weggeschwift? Ihre kleine Welt von Glück und Frieden, die sie sich erträumt hatte, brach lebenslos kläglich zusammen.

Joachim hatte sich entschlossen, in Kreith zu bleiben, nicht nur, bis die Ernte geerntet war, sondern für immer. Sie las noch einmal den Brief. Frau Obernith hatte ihm die Stelle als Verwalter angeboten mit einem Jahresgehalt von dreitausend Mark. Und da hatte er kurz entschlossen zugestimmt und sich zunächst für die Dauer eines Jahres verpflichtet. Amélie sollte ihre Wohnung aufräumen und dann nach Kreith kommen. Ludmilla würde im Laufe der nächsten Woche nach Berlin kommen und ihr helfen, den Hausrat zu verkaufen. An dem alten Kram würde man nichts verlieren, man könnte sich später viel schönere Möbel kaufen. Ihr Herz hing gewiß nicht an diesem alten Gerümpel und das seine erst recht nicht. Er wäre froh, nichts mehr davon wiederzusehen und freue sich, endlich eine nutzbringende Tätigkeit gefunden zu haben.

Ob die Anstellung in Kreith eine vorübergehende oder langjährige werden würde, wäre zunächst Nebensache — darauf läme es an, was sich aus ihr für ihr beider Leben entwickeln würde. Und das mühte man dem Schicksal überlassen. Er sähe nur Gutes voraus. Er empfände es schon befreundet, nicht mehr in die alten Verhältnisse zurück zu müssen. Wenn er nur an die Armut der verstorbenen Jahre zurückdächte, so überliefe ihn ein Schauer.

Ein heißes Weh rang in ihrer Brust. Warum mußte er ihr das sagen — warum? Hatte sie nicht die gleiche Not wie er getragen und hatte sie je geklagt? Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Sie kämpfte dagegen an. Nur nicht weinen, nicht sich selbst bedauern. So schmerzlich ihre Enttäuschung war, sie mußte überwunden werden. Sie begriff Achims Entschluß. Sie hätte vielleicht nicht anders gehandelt. Sie mußte nun selbständig handeln.

In langen, schlaflosen Nachstunden hatte sich Amélie zu einem Entschluß durchgerungen: sie wollte sofort an Joachim schreiben, recht ausführlich, wie sie es sich gedacht hatte, ihr zukünftiges Leben einzurichten. Von ihrer Arbeit, durch die sie ihm helfen wollte, die seine zu vollenden, sollte er erfahren, von ihrer Hoffnung auf ein stilles, friedliches Leben in ihrem kleinen Heim, von den alten, lieben Sachen aus ihrem Elternhause, die Lily ihr geschenkt und die ihre Stuben so traulich machten, daß sie es nicht habe erwarten können, sie ihm zu zeigen. Und von ihrer großen Enttäuschung.

Das alles schrieb sie ihm und zum Schluß fügte sie hinzu, daß sie doch entschlossen war, zu ihm zu kommen. Nur Zeit sollte er ihr lassen, ihre Arbeit fertigzumachen und einen Mieter für ihre Wohnung zu finden. Denn die Wohnung aufzugeben und den alten lieben Hausrat zu verkaufen, könne sie sich nicht entschließen. Ihr kleines Heim wollte sie sich unter allen Umständen sichern.

In aller Herrgottsfrühe hatte sie den Brief geschrieben und danach machte sie sich auf den Weg in den Grunewald. Sie wollte alles mit den Geschwistern besprechen.

Lily und Adolf hatten sich eben zu ihrem Morgenfrühstück niedergelassen, als Amélie bei ihnen eintraf. Und dann erzählte sie. Beide hörten gespannt zu.

Lily in sichtlich Aufregung mit zornblühenden Augen. Als Amélie schwieg, fuhr Lily auf: Da hätte Achim dich doch erst fragen müssen, ob du gewillt warst, mit ihm in Kreith zu leben. Es war ihm doch wohl nicht unbekannt, daß dir Frau Obernith unsympathisch ist? Wie kann er dir unter diesen Umständen zumuten, im Hause dieser Frau zu leben? Das finde ich rücksichtslos! Hast du ihm das nicht vorgelegt?

Nein, Lily. An so etwas rührt man doch besser gar nicht. Und dann, weißt du — ich begreife, daß das bei seinem Entschluß nicht missprechen durfte. Achim mußte doch schließlich froh darüber sein, daß ihm eine Anstellung geboten wurde, nachdem er Jahre hindurch sich vergebens bemüht hatte.

Adolf sah seine Schwägerin betwundernd an. Ihre vernünftige Einsicht nötigte ihm Respekt ab. Lily empfand anders. Amélies Untertrieden, wie sie es bei sich nannte, verdroß sie.

Austrumpfen solltest du: Hast du, ohne mich zu fragen, dich auf ein Jahr für Kreith verpflichtet, so bleib da, ich kann dich nicht daran hindern. Nachkommen werde ich dir aber nicht. Das Recht auf ein eigenes Leben darf ich wohl ebensogut für mich in Anspruch nehmen, als du für dich.

Adolf legte seine Hand auf die ihre und drückte sie beruhigend.

Nun laß das mal sein, Lily. Amélie hat schon den rechten Weg gefunden. Wie sie es vor hat, ist es meinem Gefühl nach gut. Und sich an seine Schwägerin wendend, sagte er: Sichere dir dein Heim, Amélie, das erscheint mir wohl sehr notwendig, es könnte sich doch eines Tages ereignen, daß ihr Zuflucht darin nehmen müßt.

Lily meinte: Wenn Achim aus deinem Brief herausläßt, daß dir die Uebersteblung nach Kreith schwerfällt, so löst er vielleicht doch den Vertrag?

Adolf schüttelte den Kopf. Nein, das wird er bestimmt nicht tun. Amélie wird das auch nicht von ihm verlangen.

Wenn man sich zu etwas verpflichtet hat, muß man diese übernommene Pflicht auch erfüllen.

Amélie gab ihm recht. Und meine Pflicht ist es, zu ihm zu gehen.

Sehr richtig, bekräftigte Adolf.

Lily hatte das Gefühl, daß diese bedingungslose Unterordnung Schwäche war. Sie verstand Amélie nicht. Man folgte dem Manne doch nicht so blindlings, wenn man davon überzeugt war, daß einen Unerträgliches erwartete. Aber sie sprach ihre Gedanken nicht aus.

Alles wird gut werden, Amélie, sagte Adolf, wenn es auch jetzt sehr schwer für dich ist.

Sein und Lilies Blick trafen sich. Aus dem, was Amélie ihnen von Frau Obernith erzählt hatte, kam ihnen die trübe Ahnung, daß diese Frau keinen guten Zweck damit verfolgte, daß sie Joachim in Kreith festhielt. Trotzdem erschien es Adolf wichtig, daß Amélie nach Kreith zurückginge.

Als Amélie heute das Haus ihrer Geschwister verließ, geschah es in dem trübseligen Gefühl, daß sie ihres liebevollsten Verstehens sicher war.

Voll Unruhe hatte Joachim Amélies Brief erwartet. Nun hielt er ihn in den Händen und wußte nicht recht: sollte er traurig sein oder erfreut.

Er entschied sich für das Letztere. Sie hatte ja zugesagt, zu kommen, das war doch die Hauptsache. Was sie außerdem noch schrieb, das war ja traurig für sie, gewiß, aber schließlich war ihr Klammern an das kleine armselige Heim nichts weiter als Frauensentimentalität. Damit mußte sie fertig werden und würde es auch. Hier erwartete sie ja ein viel schöneres Heim. Suse überließ ihnen die vier Zimmer im Gutshause; behaglichere konnte man sich doch gar nicht wünschen. Gewiß, sie waren nicht ihr Eigentum, aber daran mußte man nicht denken, man mußte nur genießen. Im Winter, wenn Suse für einige Monate nach Berlin ging, dann war man ganz allein für sich, konnte im Besirgergefühl schwelgen.

Wenn er wollte, konnte er das schon jetzt, denn Suse kümmerte sich nun um nichts mehr. Die Rolle als Herrin auf Kreith hatte sie niedergelegt. Rechte und Pflichten, die sie als solche hatte, waren ihm übertragen worden. In der Wirtschaft sah er sie nie mehr, nur bei den Mahlzeiten und den abendlichen Blaustunden. Dann sah sie ihm gegenüber mit einem dankbar bewundernden Leuchten in den großen dunklen Augen, wie ein Kind, das sich in sicherem Schutz geborgen weiß. Ludmilla sprach von einem geradezu märchenhaften Glück, das er gemacht. Das war natürlich vertriegen, aber immerhin war es ein gutes Unterkommen, das man gefunden hatte. Und die Arbeit, die langvermisste, hatte ihn neu belebt. Sein ganzes Wesen erfüllte sie mit Lebendigkeit und heiterer Zufriedenheit. Der Wunsch nach literarischer Tätigkeit war von ihr völlig verdrängt worden. Vielleicht kam er einmal wieder, an stillen Wintertagen, wenn es wenig Arbeit auf dem Gute gab. Dann wollte er sein Buch vollenden. Er suchte Ludmilla auf, um ihr Amélies Entschluß mitzuteilen. Spannig sah sie ihm entgegen, als er die Veranda betrat, auf der sie allein am Kaffeetische saß.

Du hast einen Brief von Amélie? Nun erzähle, was schreibt sie?

Er setzte sich zu ihr und las ihr einige Stellen aus dem Briefe vor. Als sie von Amélies Arbeit erfuhr, unterbrach sie Joachim mit der Bemerkung: In der wird Graf Markow ihr verholten haben.

Wieso glaubst du das? Er sah sie forschend an.

Herrgott, wie sollte sie sonst dazu gekommen sein? Es gibt so viele Russinnen und Russen in Berlin, unter diesen hätte man mit Leichtigkeit Anwärter auf diese Arbeit gefunden. Glaubst du, sie als Deutsche wäre dazu gekommen, wenn nicht durch Protektion? Markow hat Beziehungen zu der Zeitung, er hat mir einmal selbst davon gesprochen, ich verstand ihn so, daß er mit Kapital an der Zeitung beteiligt ist. Amélie hatte wohl damals unser Gespräch mit angehört, ich glaube mich zu erinnern, daß es so war. Nun einleie: Ich finde es sehr klug von Amélie, daß sie sich an ihn gewandt hat.

Nun stellte sie es schon als Tatsache hin, daß es so war.

Ein bißchen unvorsichtig ist es, na ja, aber sie wird ja wissen...

Joachim unterbrach sie schroff: Sprich keinen Unsinn, Ludmilla. Und dann teilte er ihr Amélies Entschluß mit. Sie schien erfreut. Nun siehst du, Achim, wie gut es war, daß du Suses Angebot annahmst. Ich sagte es ja im voraus, daß Amélie froh darüber sein würde. Selbstverständlich müßt du ihr Zeit lassen, ihre Arbeit fertigzumachen und das mit der Wohnung so zu ordnen, wie sie es wünscht. Was schreibt sie, wie lange hat sie nötig für ihre Sachen?

Sechs bis acht Wochen. So lange will ich aber nicht warten. Warum sollte ich das? Wegen dieser unwichtigen Arbeit? Mag Markow sie fertigmachen.

Ludmilla lächelte. Mit tiefer Befriedigung nahm sie wahr, daß die Saat, die sie gestreut, schon jetzt aufzugehen begann.

Ich wollte dich bitten, Ludmilla, nach Berlin zu fahren, um Amélie beim Verkauf des Hausrates behilflich zu sein. Würdest du das tun?

Selbstverständlich, Achim, sehr gern. Aber Amélie will ihre Sachen doch behalten, darin solltest du nachgeben, wirklich, Achim. Wenn es auch nicht gerade sehr praktisch ist, die Wohnung zu behalten, sie kostet doch siebzig Mark Miete im Monat. Tu es schon, Achim, Amélie zuliebe.

Er sah sie kopfschüttelnd an. Nein, auf keinen Fall, Amélie wird einsehen, daß es nicht durchführbar ist. Es wäre ja lächerlich, sich an diesen Trödel zu klammern; der muß weg, unbedingt.

Nun, wie du meinst. Schreib Amélie, daß ich im Laufe der nächsten Woche komme.

Ja, das wollte er und dann würde sie kommen, um sein Leben hier mit ihm zu teilen. — (Fortsetzung folgt.)